

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Vindau. Druck und Verlag von W. Plannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 22881. 88% Aufschlag für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf., Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf.; für die Ausgabe Albersleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif, Ramifizierungen und Zielengeld 6 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite total 75 Pf., auswärts 60 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Erstplatze 10% Aufschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Platzvertritt unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg, Postfach Nr. 127 (W. Plannsch & Co., Magdeburg). Für die Ausgabe Albersleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Albersleben und Galbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 142

Sonntag, den 21. Juni 1931

42. Jahrgang

In Treue zum Volk der Arbeit! Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Die Sozialdemokratische Partei hat den Kampf gegen die Notverordnung aufgenommen. Sie will die sozialen Erwerbsverhältnisse der Arbeiterklasse erhalten. Dazu sind Sparmaßnahmen am rechten Ort und neue Einnahmen notwendig. Die Notverordnung spart an den Ärmsten und schont die Reichsten. Die Sozialdemokratie fordert, daß ihr sozial ungerechter Inhalt durch einen gerechter ersetzt wird.

In diesem Kampf

steht die Sozialdemokratie fast allein

Im Reichstag hat sie von 577 Seiten nur 143 — ein Viertel! Die andern Parteien, die sich gegen die Notverordnung erklärt haben, verfolgen ganz andre Ziele als sie.

Nationalsozialisten und Deutschnationale, Großagrarien und volksparteiliche Scharfmacher wollen die Arbeiterbewegung vernichten. Sie wollen eine Regierung der Rechten als Ueberleitung zum Faschismus. Dazu brauchen sie den Zusammenbruch. Ihn herbeizuführen, ist der Zweck ihrer Ministerarbeit — und die Kommunisten helfen ihnen dabei!

Die Krise ist schwer. Die öffentlichen Einnahmen sinken. Die Ausgaben steigen. Ausländische Gläubiger haben ihre Guthaben abgezogen. Die Reichsbank hat eine Milliarde in Gold und Devisen hergeben müssen; sie kann bald keine Noten mehr drucken, weil die Golddeckung fehlt. Dadurch wird eine neue Inflation verhindert, aber nicht das Steigen der Not. Werden die Kredite weiter eingeschränkt, so drohen Zusammenbrüche und vermehrte Arbeitslosigkeit. Und wenn die Gemeinden kein Geld mehr haben, um Unterstützung zu zahlen — was dann?

Die Rechtsradikalen und die Kommunisten rührt das alles nicht. Ihnen ist es recht, wenn es noch schlimmer wird, denn sie hoffen, im trüben fischen zu können. Im wachsenden Glend des Volkes suchen sie politischen Gewinn.

Die Sozialdemokratie will von dem, was jene wollen, das gerade Gegenteil:

Schutz der Massen

vor wachsender Verelendung,

nicht die Katastrophe und nicht den Bürgerkrieg!

Sie will gerechte Maßnahmen, um die sozialen Leistungen zu erhalten. Der Rechtsdiktatur durch Steigerung des Glends den Weg zu ebnen, überläßt sie den Kommunisten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat richtig gehandelt, indem sie die Pläne der faschistisch-kommunistischen Koalition zerschanden machte. Sie hat richtig gehandelt, indem sie für diesen Zeitpunkt die Einberufung des Reichstags ablehnte. Sie hat richtig gehandelt, indem sie auf den sofortigen Zusammentritt des Haushaltsausschusses verzichtete. Sie tat es, nachdem die Reichsregierung demnächstigen Ausschußberatungen zugestimmt und sich außerdem zur vorherigen

Wilderung einiger sozialer Härten

bereit erklärt hatte. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat richtig gehandelt, indem sie eine in harten Verhandlungskämpfen errungene Position besetzte, um von ihr aus den Kampf um die unbedingt notwendigen weiteren Änderungen der Notverordnung fortzuführen.

Die Regierung Brüning

ist nicht unsere Regierung

Wir haben mit ihr weiter nichts zu tun, als daß wir ihr gegenüber die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten.

Parteigenossen! Zerreißt doch endlich das Lügengeewebe der Gegner, die erzählen, daß an der Regie-

rung Brüning, an der Notverordnung, an der Wirtschaftskrise, kurz an allem Uebel der Welt die Sozialdemokratie die Schuld trägt! Zeigt den Massen die wirklichen Kräfteverhältnisse, erklärt ihnen die Gründe unsres Handelns!

Wir verhehlen nicht die Schwere des Kampfes, nicht die Größe der Gefahr. Kommt eine Rechtsdiktatur, so ist nicht nur jede Hoffnung auf eine Erleichterung der Reparationslasten zerstört, sondern auch dem Fortschritt des Sozialismus die brutale Gewalt entgegengesetzt. Die Demokratie, die politischen Rechte der Arbeiter zu erhalten, ist doppelt notwendig in einer Zeit, in der das Versagen des kapitalistischen Systems den Kampf für den Sozialismus zur Forderung des Tages macht.

Mehr umstritten, mehr gehaßt und mehr berannt denn

Berlin, 18. Juni 1931.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Ein Hoffnungsschimmer

Er kommt aus dem fernen und dem nahen Westen, aus Amerika und England.

Zwei amerikanische Minister haben sich in Marich gesetzt. Der eine, der Finanzminister Mellon, ist in London Mitte der Woche angekommen und hat sofort mit seiner Arbeit begonnen. Der zweite, der Außenminister Stimson, schwimmt. Er wird bald in die Fußspuren seines Kollegen treten. Beide kommen angeblich als Privatpersonen zur Erholung, und beide legen sich von der Stunde ihrer Landung ab kräftig ins Zeug. In der kapitalistischen Welt sagt man nicht die Wahrheit. Selbst dann nicht, wenn jeder sie kennt. Die Methoden des Pferdehandels werden beibehalten.

Aus England kommt die Kunde, daß MacDonald und Henderson am 17. Juli in Berlin eintreffen werden. Gegenbesuch für Chequers. Die dort begonnenen Unterredungen sollen an der Spree auf breiterer und sicherer Basis fortgesetzt werden. Sicherer deshalb, weil inzwischen unsere englischen Genossen über die amerikanischen Ansichten und Absichten informiert worden sind. Sobald die Engländer Berlin verlassen, trifft Stimson ein. Die Deutschen sind vorher von den englischen Ministern ins Bild gesetzt worden. Die Verhandlungen mit dem Amerikaner werden schneller und hoffentlich günstiger voranschreiten können.

Um was geht's in all den Gesprächen, Untersuchungen und Konferenzen? Um das Reparationsproblem und die internationalen Schuldzahlungen. Um den Young-Plan und die deutschen Leistungen. Die Amerikaner haben bislang die Meinung gehegt, das gehe sie nichts oder nur sehr wenig an, das möchten die Herren Europäer unter sich abmachen. Im Fall ihrer Einigung sollten sie dem amerikanischen Gläubiger mit ihren Vorschlägen kommen.

Diese Ansicht war bequem, aber nicht nützlich. Jenseits des großen Leiches hat vor Jahresfrist die wirtschaftliche Krise ebenfalls eingeseht. Die Vereinigten Staaten haben 7 oder 8 oder 9 Millionen Arbeitslose. Die Zahl kann nur ungefähr geschätzt werden. Dribben werden die Opfer der kapitalistischen Anarchie nicht gezählt, weil sie nicht unterstützt werden. Jeder muß sich auf eigne Faust durchfressen.

Aber die Weltkriege hat auch vor dem „Lande mit den unbegrenzten Möglichkeiten“ nicht haltgemacht. Widerwärtig müssen die Amerikaner erkennen, daß auch sie im Strome der Weltwirtschaft schwimmen und daß der europäische Strudel auch ihnen gefährlich wird. Sie ziehen die Konsequenz und schicken zwei Minister, damit sie an Ort und Stelle die Fragen studieren, sich über den tatsächlichen Stand der Dinge unterrichten.

Amerika isoliert sich nicht mehr, es greift praktisch ein. Das ist ein Hoffnungsschimmer. Es geht vorab um die Frage, ob Deutschland die Kriegskostenzahlungen des Young-

je, geht die Sozialdemokratie, ganz auf sich selbst und die Treue unsrer Genossen gestellt, im Sturm ihren Weg. Sie bleibt, was sie war und ist:

die deutsche Arbeiterpartei!

Parteigenossen! Gebt den Zweifelnden neuen Mut, zeigt den Irrenden den rechten Weg! Stärkt die Macht der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften! Je schwerer der Kampf, je größer die Gefahr, desto notwendiger sind Einigkeit und Begeisterung für die großen Ziele des Sozialismus.

Es lebe die freie Arbeiterbewegung!

Es lebe die Sozialdemokratie!

Plans von rund 1800 Millionen Mark jährlich weiter leisten kann. Der Dawes-Plan, dem die Deutschnationalen am 29. August 1924 zur Annahme verhalten, hatte 2500 Millionen Mark jährlich festgesetzt. Der Young-Plan hat 700 Millionen jährliche Erleichterung gebracht. Sie ist viel zu gering. Sie muß weiter stark vermindert werden.

Sie muß! Die Deutschen sind darüber einer Meinung. Fraglich ist, ob die Amerikaner diese Ansicht teilen werden. Denn wenn die deutsche Last erheblich vermindert wird, erhält Amerika von seinen interalliierten Schuldnern geringere Rückzahlungen. Das heißt, die Amerikaner müssen mehr Steuern bezahlen, um das eigne Budget in Ordnung zu halten.

Zum Steuerzahlen drängt sich niemand. Auch die Amerikaner nicht. Und nun gar, um Deutschland aus der Patsche zu helfen. Drehen wir den Spieß nur für einen Augenblick um. Nehmen wir an, die Vereinigten Staaten befänden sich in ungeheuerem wirtschaftlichem Druck und an uns würde das Verlangen gestellt, mehr Steuern zu bezahlen, um den Bedrängten zu helfen. Würde die Begeisterung dafür hell aufblitzen? Würde nicht vielmehr die Antwort lauten, die Bedrängten möchten zunächst für sich selber sorgen und die größten Anstrengungen machen, um aus eigener Kraft sich aus dem Glend zu befreien?

Genau so haben die Amerikaner auch uns bisher geantwortet, wenn die deutschen Hilferufe ertönten. Darum die letzte Notverordnung mit ihren ungeheuern Bestimmungen über Steueraufkommen und Leistungsenkung. Daß sie eine einzige schreiende Ungerechtigkeit darstellt, ist ein Ding für sich. Darum kümmern sich die Amerikaner nicht. Das ist deutsche Innenpolitik. Aber ihnen muß der Beweis geliefert werden, daß Deutschland die letzten möglichen Anstrengungen macht, um aus dem eignen Lande den letzten Pfennig herauszuquetschen.

Angenommen, sie kommen wie wir zu dieser Ueberzeugung. Angenommen, sie erkennen auf Grund ihrer Untersuchungen, daß Deutschland nicht stärker, als es künftig geschieht, sich entblößen kann, dann werden sie eingreifen. Die englische Arbeiterbewegung steht an ihrer Seite und drängt selber vorwärts. Sie stöhnt unter der Arbeitslosigkeit wie wir. Sie bringt jetzt abermals eine Kreditvorlage ans Unterhaus, um Mittel für die Unterstützung frei zu bekommen. Ein Hoffnungsschimmer mehr.

Indessen, nur eine Hoffnung. Weitebe keine Gewißheit. Zwischen Ripp und Kelchstrand steht Frankreich. Auf der andern Seite des Rheins brennt noch immer die Frage der Sicherheit vor einem neuen Ueberfall. Es wird wahrscheinlich gerüstet, um sich in Sicherheit wiegen zu können. Die Amerikaner fürchten mit Recht, daß ihr Schuldennachlaß oder ihre Schuldenstundung von den Franzosen mit weiterer Unterstützung beantwortet würde. Dann würden letzten Endes die amerikanischen Steuerzahler mit ihren erhöhten Opfern die französischen Kanonen und Giftbomben bezahlen. Das

BARASCH's **Haushalt**waren-Tage

beginnen Montag, den 22. Juni, 8¹/₂ Uhr.

So billig sind wir!

Porz.-Milchkannen mit Goldrand, 1 Liter **0.45**
Bowlen-Kannen schöner Schilff, 1 Liter **0.95**

Waschständer weiß lackiert **0.95**
Waschservice 4teilig, creme **1.95**

Jede Hausfrau sollte sich davon überzeugen, wie günstig sie jetzt kaufen kann. — 4 Schaufenster haben wir damit dekoriert.

Billiges Porzellan

Kaffeeservice 9teilig, Gold moderne Form **3.75**
Tassen mit Untertassen **0.15**
Puddingsatz weiß, 7teilig **0.95**
Zuckerdosen weiß **0.08**
Erdbeerspüler bunt, 2teilig **0.85**
Obstschalen auf Fuß **0.95**
Salatschüsseln bunt dekoriert **0.48**
Kaffeekannen Goldrand **0.95**
Tafelservice 23teilig, Goldrand oder moderne Dekore **14.50**
Satz Schüsseln 6teilig, weiß **0.95**

Billige Glaswaren

Bowlen-Krüge 1 Liter **0.45**
Bowlen weiß, optisch 6 Liter **2.25**
Kompotteller luftblau **0.10**
Kuchenteller 32 cm **0.95**
Salats luftblau 0.65 0.65 0.40 0.22 **0.12**
Butterkühler mit Glaseinsatz **0.45**
Konservengläser mit Gummiring 1/2, 0.25 1/2, 0.25 1/2, 0.35 1 0.38 1 1/2 Ltr. **0.50**
Zitronenpressen doppelt, 0.25 einfach **0.12**
Wassergläser **0.10**
Weingläser giatt u. geschliff. 0.35 **0.25**

Billiges Steingut

Teller tief **0.10**
Eßschüsseln groß, weiß **0.38**
Eßschüsseln bunt 0.48 **0.35**
Satz Schüsseln 6teilig **0.85**
Satz Schüsseln 6teilig, bunt **1.25**
Waschschüsseln 1.45 **0.95**
Waschkübel **0.75**
Nachtöpfe **0.45**
Milchsatten bunt **0.35**
S.-S.-Behälter in Buchengestell **0.95**

Billige Emaille

Milchtöpfe weiß, 3 Stück im Satz **1.45**
Waschbecken mit Seifennapf **0.50**
Schüsseln weiß, 28 cm **0.35**
Wannen grau, 36 cm **0.75**
Schmortöpfe grau, ca. 4 1/2 Ltr. **0.90**
Essenträger grau **0.75**
Brotkörbe bunt **0.50**
Wasserkessel 18 cm **0.95**
Eimer 28 cm, weiß **0.95**
Wannen oval, 55 cm **2.95**

Billige Haushaltwaren

Spirituskocher 0.85 **0.45**
Spiritusgaskocher 4.95 **2.95**
Elektr. Plätten mit Zuleitung **6.50**
Kohlenplätten 3.95 **3.50**
Fliegenschranke mit lackiert 21.00 14.75 **9.75**
Eisschrank „Kühlwunder“ **19.75**
Fruchtpressen verzinkt 13.50 **9.50**
Küchenwaagen 4.25 3.50 **1.95**
Einkochapparate komplett, Emaille 7.50 verzinkt **4.95**
Wandkaffeemühlen prima Werk **2.95**

Billige Haushaltwaren

Ärmelplättbretter gut bezogen **0.95**
Plättbretter gut bezogen 4.75 3.60 **2.95**
Wäscheklammern starke Ware Schock **0.35**
Waschbretter mit guten Einlagen 1.25 **0.85**
Wäscheleinen 35 cm **0.95**
Teppichbürsten 0.80 0.60 **0.30**
Toiletten-Garnitur weiß lackiert **0.95**
Bohnerbesen 6.75 5.25 3.50 **2.25**
Reise-Schuhbürst.-Garn. 0.95 **0.48**
Roßhaarbesen prima Haar 3.50 **1.95**

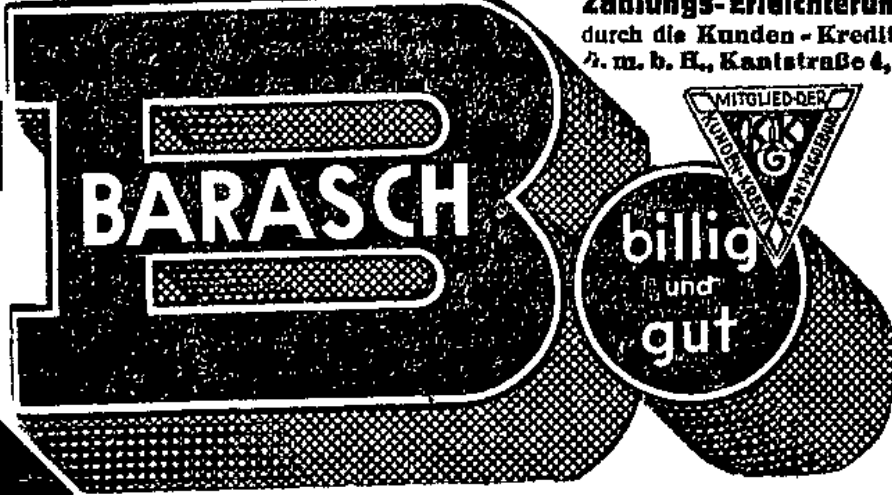
Billige Stahlwaren

Eßlöffel Aluminium **0.08**
Eßlöffel Alpaka **0.28**
Eßlöffel verchromt **0.48**
Eßlöffel rostfrei **0.75**
Eßlöffel 80 Gramm versilbert **0.95**
Solinger Besteck m. Galalithgriff **0.95**
Solinger Besteck mit Ebenholzgriff **1.25**
Geflügelscheren vernickelt **0.95**
Kartoffelschälmesser rostfrei **0.25**
Tischtuchklammern mit Feder **0.10**

Billige Blechwaren

Gießkannen bunt lackiert 1.45 1.25 0.95 **0.60**
Fliegenglocken oval oder rund **0.50**
Gurkenhobel **0.20**
Brotbüchsen fein lackiert 2.95 **1.95**
Blumengitter grün mit Gold 0.05 **0.45**
Grabvasen 0.65 **0.50**

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-Kasse, m. b. H., Kantstraße 4, I



Das Johannismännchen kommt am Kindertag, Mittwoch, den 24. Juni, In fast allen Abteilungen bringen wir billige Sonderangebote.

Handels- u. Zubeh.-Aufwäschen, Seifen, Reiniger

Oberbürgermeister i. R. Hermann Beims
spricht über:
„Die staatliche Neugestaltung Mittelddeutschlands“
am Dienstag, dem 23. Juni 1931, 20 Uhr, in der Aula der Vereinigten staatlichen Maschinen-Bauschulen, Am Krökentor 1
Abendkasse 50 Pf.
Volkshochschule Magdeburg

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden können Sie in der
Buchhandlung Volksstimme

Verband für **Autogene METALLBEARBEITUNG**
Geschäftsstelle Hamburg — Ortsgruppe Magdeburg
Gasschmelzschweiß-Kurse
Anmeldungen für Anfänger und Fortgeschrittene Geschäftszimmer der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, Brandenburger Straße 9.

Mein Tip für die nächste Woche

Bedruckte Bemberg-Kunstseide für das leichte, praktische Ferienkleid, gut waschbar, ca. 70 cm breit, hübsche mod. Muster, Meter **2¹⁰**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 77

Kinderwagen Klappwagen Wochenendwagen
in allen Preislagen in riesenhafter Auswahl
Waggonweiser Bezug, daher Preise konkurrenzlos!
Unser Prinzip
Großer Umsatz, kleiner Nutzen
Dieses Inserat wird bei Kasse-Einkauf eines Kinderwagens als
Gutschein in Höhe von 0.50 RM einmalig in Zahlung genommen
Historisches Haus „Zum Schwibbogen“
Carl Franz Könecke
Schwibbogen, gegenüber der Börse

Tuchhand
Jhr Stofflieferant
Anzug, Kostüm und Mantel
Preislisten u. 2. u. 14. u. 18. u. 24. u.
Magdeburg nur Regierungstr. 24
zwischen Bör- und Domplatz

gewerkschaftlich organisiert. Leider konnte ich ihm nichts anderes sagen, als daß Deutschland vorläufig selbst viel Arbeitslose habe. Das stimmte ihn traurig. Beim Abschied, es war weit nach Mitternacht, umarmte er mich. Ich werde diesen eintfachen, getreuen und für Deutschland so beherzten italienischen Mann nicht wieder vergessen. Er war für mich wahrhaftig eine weitvollere Begegnung als ich für ihn.

Die Fremden, denen ich auf dieser Riviera-Tour begegnete, bedienten kaum irgendwelche Beachtung. Es ist mir auch keiner von ihnen im Gedächtnis haften geblieben.

A l t i n S t e i b m a n n.

Vom St. Bürokratismus

Kritikbeifall.

Man sollte meinen, daß wenigstens die höchsten Stellen des Reiches, nämlich die Reichsministerien, ein tadelloses Deutsch schreiben und sich endlich den Kuriositäten des zeitigen Mannes Reiches abgewöhnen haben. Aber weit gefehlt! Man hört und liest: Ein Staatsbürger trat an den

Reichspostminister heran und bat um eine Erklärung, warum die Reichspostverwaltung zwar für den Gewerkschafts-Beschäftigten mit Antwort herseht und verkauft, aber nicht 6-Pf.-Postkarten mit Antwort im Ortsvertrieb. Darauf läßt sich das hohe Ministerium am 25. März 1931 wie folgt verhalten:

„Reichspostkarten mit Antwortkarte werden sehr selten verlangt. Sehr Verfertigung liegt nicht im Bedürfnis.“

Wahrscheinlich ist es unter dem Wort „Bedürfnis“ etwas anderes vor. Aber die Wege der Reichspostverwaltung sind unerschöpflich.

Der Gemeinderat.

In einer Circola Gemeinde wurde der Bezirkshauptmann bei einer Inspektionsreise von einem Dorfleiter angefallen. Darob allgemein große Erregung. Der Gemeinderat trat zusammen, um über eine entsprechende Beschlusse zu beraten.

Der Bürgermeister sprach folgenden Wortlaut vor: „Wer einen Hund hat und läuft frei herum, wird erschossen.“

Der Gemeindeführer hatte Bedenken,

daß damit nicht klar zum Ausdruck gebracht würde, wer erschossen wird, und folglich folgenden Wortlaut vor: „Wer einen Hund hat und läuft frei herum, wird erschossen, der Hund.“

Das Formular.

Beim Kommissar des 7-ten Bezirks muß ich mich beim Bezug melden. Der Kommissar kündigt mir zwei Formulare aus, die ich beide ausfülle und zurückgebe. „O mei. So habt ja da zwei Formulare ausgefüllt!“

„Sie haben mit ja die zwei Formulare gegeben!“

„So, wenn i Gabne absee Formulare gab, denn bedeutet das da net, daß E da alle absee ausfüllen müßten!“

Handelsgelehrbuch.

§ 489 Absatz 2 des Handelsgelehrbuches lautet:

„Der Fall, wenn das Schiff einer Handelsreisefahrt gehört, wird durch die Vorschriften über die Seeerei nicht beeinflusst.“

Unberührt bleibt ferner die deutsche Sprache.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle
von der Endstation der Linie 10 bequem in 15 Minuten zu erreichen.

Schönster an der Elbe gelegener Ausflugsort
Sonntags ab 3.30 Uhr Konzert
Gute Küche — ff. Kaffee
Verleihen und Schulen bestens empfohlen.
Tel. 41356
Inh.: Erwin Hellner

Restaurant
Zum alten Flughafen
am großen Anger
Angenehmer Familien-Verkehr

Strandbad Neue Welt
Schönste Badelogehehelt Magdeburgs!
Billige Preise
Tägl. Unterhaltungskonzerte!

Stadt Magdeburg
Herrliche Garten-Tanzdielen
Jeden Sonntag: **Dor moderne Tanz**

Heyrothsberger Hof
Inh. Alfred Fährmann 5 Min. vom Flughafen
In Kalle, Torten, Gebäck, Eis
Unterhaltungsmusik
Sportloka. Autorasi
Tanz

Mörsershöhe direkt an der
Angenehmer Gartenanliehant
Neuer Gesellschaftssaal
Sonntags Unterhaltungsmusik

Landhaus K. Aornecke Tel. 357 68
Angenehmes Ausflugslokal, Schattiger Garten

SOLLDORF BEI MAGDEBURG
ANNABAD
Besitzer:
W. Ebering
stärkste natürliche Sole Deutschlands. Wirkt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, auch für skrophulöse Kinder. Dicht am Weinberg Auto ab Hauptbahnhof. Bahnhöfen Oster- und Langenweddingen

Volkshaus
E. Schwellenher, Telefon 1
Gesellschaftsgarten
Tanzkränzchen
Kino

Küchenhorn
bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort
für Schulen, Vereine,
Sport- und Spielplatz. Eig. Konditorei. H. Grote

Stadt Prag
Gern besuchter schattiger Garten,
Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Besitzerin Ida Meyer

Elbterrasse gegenüber Niograpp
Belebtes Wochenendeziel, Fremdenzimmer
Gelegte Getränke und Speisen.
Fertige und Saal für je 200 Personen.
Kinder-Spielplätze.
Bester Ausblick auf die Elbe.
Täglich Unterhaltungsmusik.

Colbitz
Gewerkschaftshaus
Arbeiter-Vorkehrslokal
Jeden Sonntag Tanz

Gesellschaftsgarten mit Großausflugslokal
Angenehmer Aufenthalt für Heilungstüchtiger
Gute Bewirtung

Zum Spitzenberg
Wald-Erholungsstätte im Walde, Saal für Vereine,
Gute billige Pension. Für Touristen, angenehmer Aufenthalt, gute Küche u. Getränke. **Wilh. Richter**

Kornemanns Garten
Inh. Friedrich Remmert
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und
Gesellschaft. 8 Minuten v. d. Endstation Linie 15
Jeden Sonntag Tanz, ff. Kaffee und Gebäck

Gasthaus zur Erholung
Neue Bewirtung, Besitzer: Otto Stiesleben
Vorzügliche Küche, schöner, schattiger Garten, Ausflugslokal
Verbindung Magdeburg-Pechau, Haltestelle. Täglich
Unterhaltungsmusik, Tanzdielen im Freien

Gasthaus z. Erholung
Bes. F. Sambitelen
Tel. Schönebeck 2171 — Schattiger Garten, mit Saal,
eig. Bäck., Zim. mit u. ohne Pens. Neue Radfahrwege

Forsthaus Kius
Inh. August Möllmann
Herrlicher Ausflugsort für
Radfahrer und Touristen. Mitteln im Walde gelegen.
Sternpunkt d. Radfahrwege Magdeburg, Schönebeck,
Gommern. Schulen u. Vereine bitte um Anweisung

Parkrestaurant
Wohin unseren heutigen Ausflug, nach dem
Herrlichen **Rosen- u. Dahliengarten**
Telephon Schönebeck 2146
Jeden Sonntag ab 14 Uhr Autoverbindung von
der Endstation Linie 15

Schönebeck-Elbenau
Parkrestaurant Waldfrieden Tel. 2687
Schönstes Ausflugslokal d. Elbinsel
Größer Naturpark der Provinz
Radfahrer-Haltestelle
Schulen und Vereine Extrapreise

Wiener Restaurant
Vereinszimmer
Saal für 200 Personen
Königsstraße 16 Fernruf 3060
Verkehrsmittel der Partei, Gewerkschaften und Sportvereine, auch für Ausflügler und Dampferfahrten
von auswärts, weit nahe der Elb-Brücken, beliebige
Tankstelle für Radfahrer. **Inhaber: Otto Beinhold**

Buschhaus **Renoviert!**
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe,
Saal, Veranden u. Spielplätze für Vereine u. Schulen.
Eigene Dampferanleihe.
Um freundlichen Besuch bittet **Franz Ebeling**

Brauner Hirsch
Fernruf 2714 — E. Hoffmann
Größtes und schönstes Vergnügungslokal
im Platz. — Eigene Anleihe für
Dampfer.
Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Saalhorn bei Barby
Bevorzugtes Ausflugslokal an Elbe und Saale. Im
Walde gelegen. — Dampfer-Anleihe, — Pädagogischer
Verkehr. — Für Vereine und Schulen ermäß. Preise.
Inhaber: **Fritz Ottenhauer**
Tel. Barby 158

Luftkurort Neudorf (Harz)
Pension Döring
Sonnige Lage, nahe am Walde. **Anstalt**
gute Küche.
Preis 4 Mk.



Der italienische Bettler

Bekanntlich gibt es in Italien keine Bettler mehr. Mussolini hat sie, auf höchst einfache Weise, abgeschafft.

Der erste Mann, der mit in Domodossola, dem ersten italienischen Städtchen nach der Schweizer Grenze, begangen — abgesehen allerdings von einer ganzen Völkerveränderung von Raß-, Zell-, Grenz- und Eisenbahnbeamten, festsitzigen und andern Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, die den Zug von der Grenze an begleiten und Raß, Millett, Gepäck und Beihaltungen der Reisenden betreiben und inspizieren —, der erste Zivilmensch, der mit auf italienischem Boden begangen ist — ein Bettler.

Ein Musterexemplar von einem Bettler. Nicht einfach so Bettler, nebenbei, im Nebenberuf. Er ist Bettler von oben bis unten, von Anfang bis zu Ende. Er ist Bettler, wie ein Magistratsobersekretär, Magistralobersekretär ist, mit Leib und Seele, mit Haut und Haaren, Nase und Gut. Raum noch ein Mensch, nur Bettler. Seine Schritte, vor zwanzig Jahren einmal elegant, haben ihn nie gehört, sind viel zu groß für ihn. Seine Sohle ist ausgefranst, wie bei den Bettlern, die man auf der Bühne, in Büchern und im Film sieht, geradezu liebevoll ausgefranst. Sogar die Sohle ist geflickt und mit Bindfäden festgebunden. Ein „Sond hat er nicht, aber einen Schnips um den nackten Hals. Und von seinem Mantel kann man nur sagen, daß es ein Bettlermantel von seinem Hut, daß es ein Bettlerhut ist. Unverkäuflich, wo er sie aufgetrieben hat, wenn nicht im Rostfundus eines Theaters: „Freischütz“, zweiter Akt, Wolfschicht.

Seine Hand kann er zum Gruß an den Hut legen, er kann sie geöffnet halten — sie kommt aus den Falten seines Mantels hervor wie ein selbständiges Organ, wie der Arm eines Poppen, wie der Fuß eines Schwanz, nackt und bittend, beiseite und zurückbringlich, rührend und frech, beschwörend, flehend, Gaben heischend. Unverkäuflich.

Bum Artikel: Das niederländische Dorf (Seite 197).

Ritten am Rade.

Kann er löffeln! Schichtern, verlogen, liebenswürdig, barmherzig, ungeschwätzt, Fern, als wollte er sagen: „Ja, ihr wisset schon, was ich will — und weshalb ich das will, und weshalb ich dies alles machen muß!“ Sprechen kann er nicht. Er deutet durch Gebärden an, daß er taubstumm sei. Er ist es nicht. Ich habe ihn früher ganz vernünftig palavern hören. Aber weshalb sollte er sprechen? Seine Gebärdenprache ist bereicherter als die des größten Silberruhens. Seine stille Regsamkeit ist so benannt, daß sie ganz Domobolsko, die Säuler, den Stabhofplatz und den ganzen italienischen Frühling in den Schatten stellt.

Ich habe ihm eine Part gegeben. Eine Riva hatte ich nicht. — Man soll Bettlern nichts geben, meinen Sie? Ja, wüßten Sie! Dieser war doch ein Künstler in seinem Stolz, die vollkommenste „Darstellung eines Bettlers“, die ich in meinem Leben gesehen habe. Ganz Stenlen.

Streifung durch die Guben

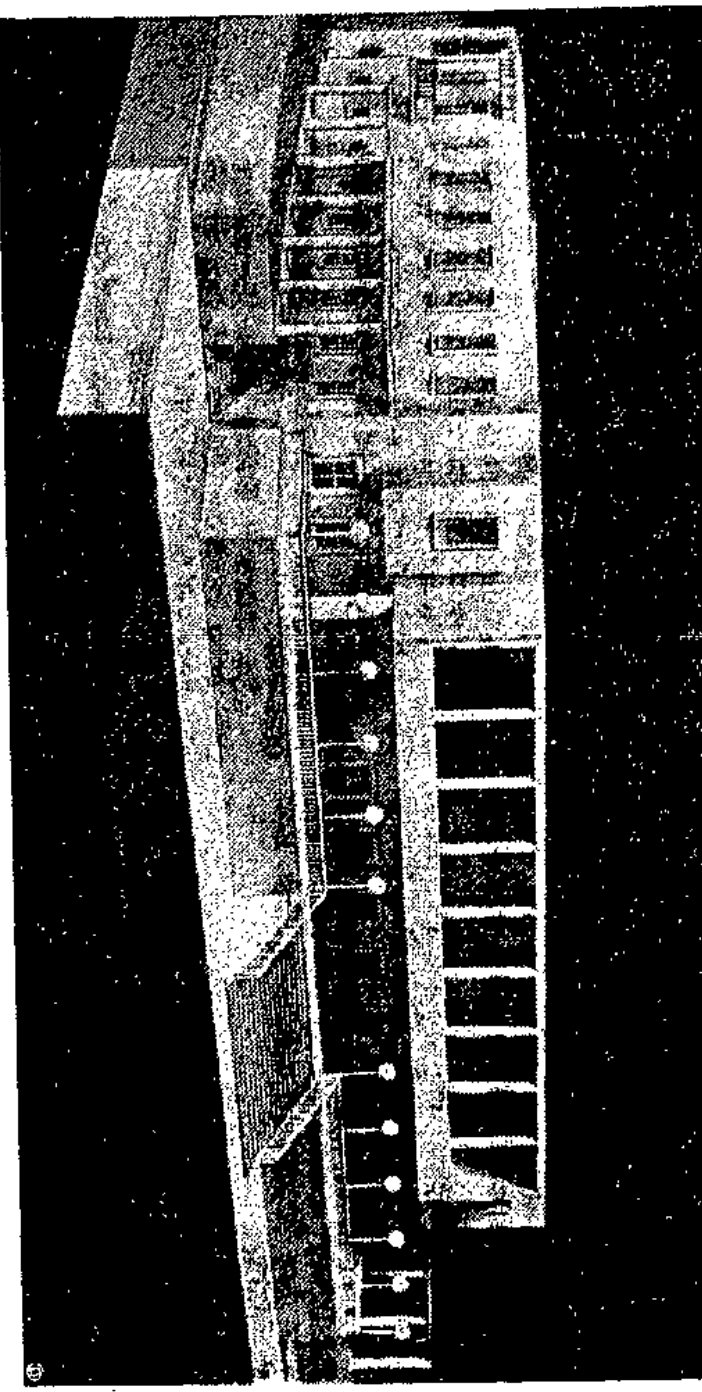
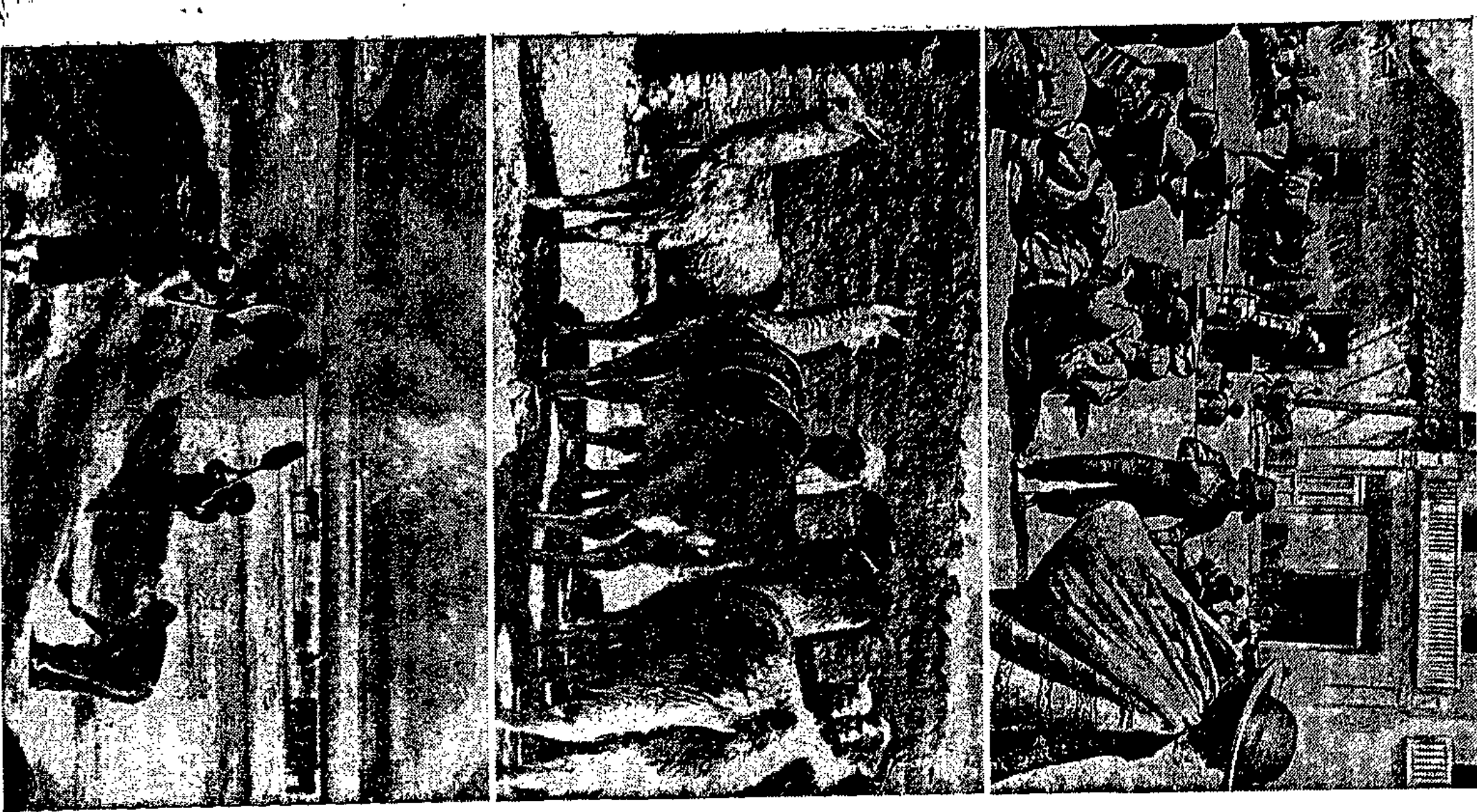
Wenn bei uns im September die ersten Herbstwinde über die Gubener Ebene wehen, so ist es ein goldenes Schauspiel, und die Weiden an den Bächen und Flüssen beginnen sich mit neuem Grün zu schmücken: der Herbstwind weht über noch nicht das Otkobers Regen und Sonne nicht, um die bunte Pracht des permantenen Frühlinges endgültig heranzubringen. Man behält bei Schnee den Namen Schnee, und fast jeden Morgen sind auch die kleinen Berge in einem weissen Mantel gehüllt, doch nur für wenige Stunden. Dann befreit die permante Oktobersonne die Berge von dem letzten Winterganz. Und wenn man sich über die schneebedeckte Gubener Ebene wagt, so ist es ein neues Erlebnis. Der Gubener Winter ist ein Erlebnis, das sich nicht in Worten ausdrücken läßt. Das ist der Gubener Winter, einer der lieblichsten von allen.

Im kochenden Gegenlicht liegen die Gubener Berge: wild und gefährlich. In den steilen Gassen stehen, wie löcherige Schalen mit der Glanz, Kupferminen, in den abgründlichen Schluchten aber sieht man die armen, kleinen Gubener. Endlos ist die Gubener Gassen.

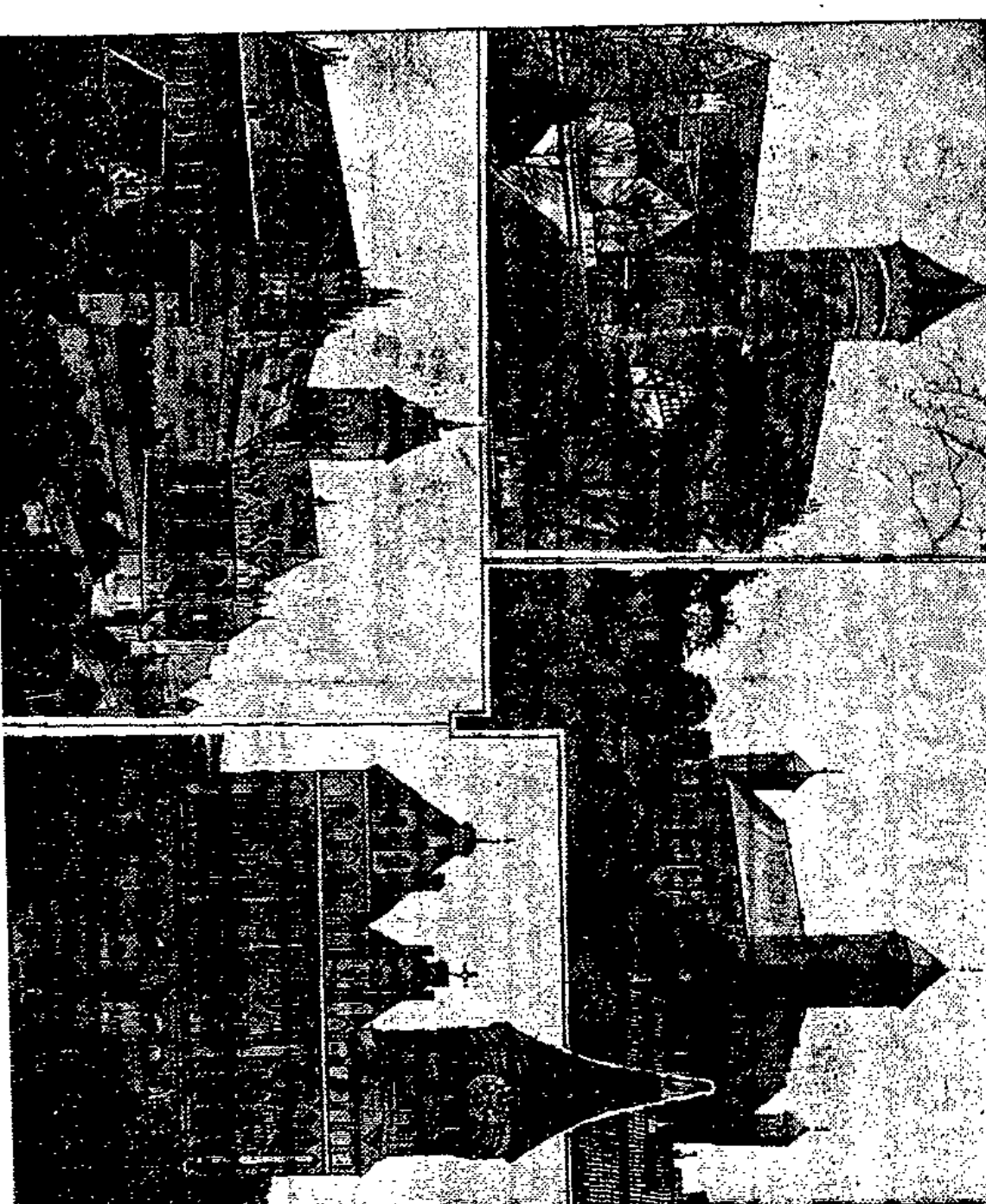
Ober: Dürftige Gassen in einem permantenen Gubener Dorf. Die Gubener Gassen sind ihre Straße auf der Dorfstraße ein. Straße: Das Gubener Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird.

Rampa Peris, und alles übergehend sind die Berggassen. Jede der Schneereise finden sich die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

Bergkomponier Peris nennt, bezieht als Bildhauer einen ausgeübten Künstler, der oft funktionslos bleibt. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.



Das 'Neue Bau' des neuen Palais für den kaiserlichen Hof in Wien, beauftragt von dem Kaiserlichen Hofarchitekten.



Nur 700-jähriger Felsen des heiligen Erbenlandes, Wien links: Die Altentempel, die einstige Gubener Gassen. Die Ortshausmeister. Unten rechts: Der von den Ortshausmeistern erbaute Dom in Gubener Gassen.

Spätes Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

er immer wieder. Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

Spätes Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

Spätes Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

Spätes Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

Spätes Gubener Dorf. Das Dorf ist ein Dorf, das als Gubener Dorf bezeichnet wird. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen. Die Gubener Gassen sind die Gubener Gassen.

wird man viele altersgraue Strohdächer sehen, oft auch Dörfer, in denen nur vereinzelt ein rotes Ziegeldach aufleuchtet.

ein altes, niederländisches Bauernhaus, das seine 200 ja 300 Jahre alt ist, macht einen recht primitiven Eindruck, in Wirklichkeit aber stellt es eine gut durchdachte Lösung des Problems dar, Menschen, Hausiere und Ernte unter einem Dach vor der Unbill der Witterung zu schützen. Das Haus, mit wenig Aufwand von Baustoffen und Baukosten hergestellt, ist zugleich Wohnhaus, Scheune und Viehstall. Es wird seine Fortläufer in der schiffüberdeckten Gürtelgegend haben oder in den über der Erde gelegenen künstlichen Höhlen. Darüber weiß man nichts Näheres. In der heutigen Form ist sein auffälligstes Kennzeichen das gewaltige Strohdach, unter dem die niedrigen Wände fast verschwinden. Diese Wände bestanden früher ausschließlich aus Lehm, heute sind sie vielfach mit Backsteinen ausgemauert. Zum Schutz des Hauses fällt die große Diele, die „Grotbal“, durch ihre Ausdehnung auf; sie erstreckt sich breit und tief ins Haus hinein und hat eine hohe Einfahrtstür, durch die man mit Pferd und Wagen fahren kann.

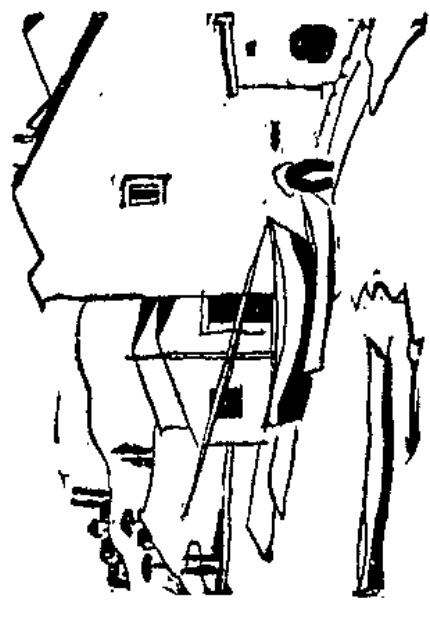
Ursprünglich war das niederländische Bauernhaus ein einjähriger großer Raum, als dessen verkümmertes Rest die Großdielen übrigblieb. Gesteigerte Kulturansprüche führten zur Anlage besonderer Wohnräume, durch die jedoch die Querdurchfahrt durchs Haus beengt wurde. Auf der großen Diele, dem Hauptraum des Hauses, wird die Ernte abgeladen und gedrohten, auch Hochzeiten werden hier gefeiert.

Menschen an der Riviera

Zwei Gefühle bewegen sich in uns gegenwärtig beim Anblick dieses Wortes: ein gewisses Empfinden, das hier gewiß keinen Ort mit Ruch nach sich hinterlassen wird, und mit Ruch nach die ganze Riviera entlang gewandert, ohne viel Geld, und habe gefunden, daß dort unten viel arme als reichlich den Armen wie den Reichen scheint. Und wenn ich heute meine Karten und Aufzeichnungen von dieser Wanderung nachlese, muß ich lächeln: Wie sehr verabschiedet ist immer die Wirklichkeit gegen die Vorstellung die man sich vorher von einer Landschaft und ihren Menschen macht. Dann erst treten die Lebensbedingungen der Erinnerung, von denen ich hier einige wiedergeben will.

In Cannes.

Sprich Kauf! Einem Samstagabend im Mai kam ich in dieses schöne Städtchen an der französischen Riviera, und ich fand gerade noch in einem kleinen alten Hotel in der Innenstadt Unterkunft. Nach dem Essen — es war gegen acht Uhr und die Sonne war schon untergegangen — schlenderte ich durch die Strandpromenade mit ihren prächtigen, tiefen Platanen. Die breiten Alleen im elektrischen Licht waren erfüllt von hartem Blumengeruch, und eine bunt geliebte Menschenmenge flutete auf und

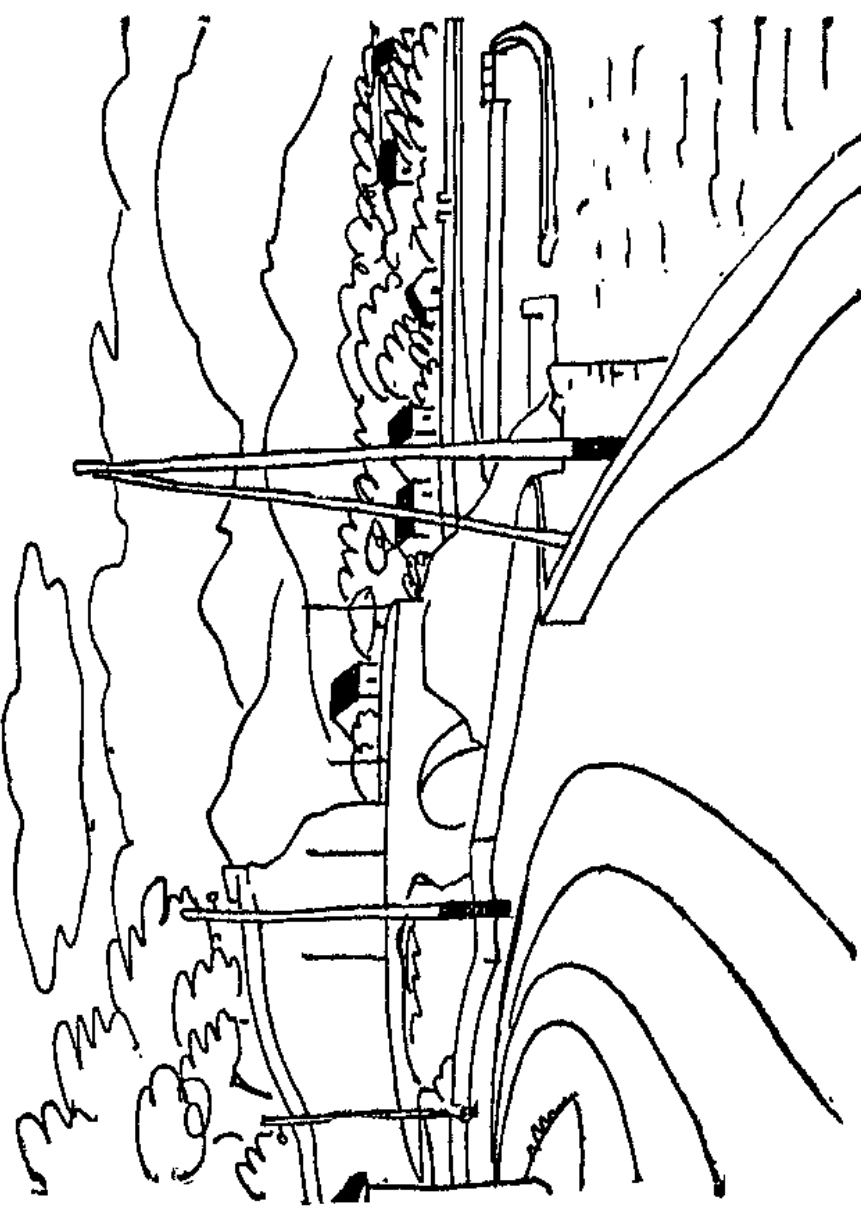


feiert und die Loken aufgebahrt. In früheren Zeiten war sie der Ort, an dem sich des Abends die Hausbewohner am offenen Herdfeuer versammelten.

Von der Geschichte des Dorfes lebt nichts in der Erinnerung der Dorfbewohner. Man weiß nichts vom „Bauernlegen“ der Sinter und vom Verfall in Fron und Leibeigenschaft nach dem Dreißigjährigen Krieg. Der Bauer weiß nicht, daß er seine Freiheit und sein Recht auf Grund und Boden Ideen verdankt, denen er noch heute fremd gegenübersteht. Er hängt, im Guten wie im Bösen, am Mythosgebrachten, und so wurde, als in den Jahrzehnten nach der Französischen Revolution die Bauernbefreiung begann, diese Wiedererweckung in geraubte Rechte von manchem biedern Landmann nicht einmal freudig begrüßt.

Alles wandelt sich im Laufe der Zeit, auch das niederländische Dorf und seine Bewohner. In den alten Schauern erblickt man die neugierigsten Maschinen, und die ländliche zentrale Verjüngt Dorf für Dorf mit Licht und Kraft. Wenn auch die unpraktischen Strohdächer in manchen Gebenden noch vorherrschen, so verschwinden sie im allgemeinen doch immer mehr, und immer neue Ziegeldächer tauchen in den Dörfern auf. Einmaliges wird das strohgedeckte Dach, der Zeuge einer Jahrhunderte alten Wohn- und Baukultur, gänzlich verschwinden sein, und darüber werden die Brandstätten und Feuerversicherungsgesellschaften froh sein; denn eine Feuerbrunst in einem Strohdorf, das in ein Werkuntergang im Kleinen, gegen den man aber so hoch als möglich versichert ist.

langgestreckt am borbrenn Ende, die Hände unter dem Kopf, eine Zigarette im Munde, hinter ihm eine Frau mit einem Säugling an der entblößten Brust, und wieder hinter ihr zwei schlafende Kinder auf Zeitungspapier. Der Mann lächelte mich an, die Frau streckte wortlos eine leere Hand nach mir aus. Alle diese Eisenarbeiten — sie waren hier nach dem letzten Eisenlauf — waren vom Dampfmaschinenbau der Stadt als Wohnstätten besetzt. Einige der Arbeiter hatten sogar Ketzen angebracht und lasen Zeitungen. Und keine zwei Minuten von diesen Eisenarbeiten entfernt, entfaltete sich im mondänen Riesenhof ein unermessliches Meer von Stühlen, die gerade die Luft der letzten Strahlungsstunden der Riviera überflanden hatten.



Bewohner, die trotz der Lauerstoffarmen Luft in 4000 Meter Höhe einen Kugel so lange jagen können, bis er ermattet zur Erde fällt, während ein Europäer, ohne sich zu bewegen und trotz leichter Stoff von der „Goroch“, der Bergsteigart, befallen wird. Ein riesiger Sombrero bedeckt die Köpfe, die Männer tragen „Ponchos“, die Frauen Tuch mit kunstvollen Mustern.

Die Frauen sind sehr klein, die Schuhen von den schweren Latten herabgezogen, die sie auf den steilen, schmalen Gassen schleppen. Gaben sie keine Seilarbeit zu

Ober: Auf diesem primitiven Gerät weht die Scholofra die wunderbaren Ponchos und Mantas.
Unten: So geküffelt ist die Landschaft Perus. Ueber tiefe Abgründe führen primitive, schwanke Brücken, und man versteht es kaum, wie eine ganze Herde darüber getrieben werden kann.

berichten, so sieht man sie am Besten während der Arbeit schliefen. Auch Kinder in ihrem „Mantia“ mit sich herum.

Diese somit so bedürftigen Indios haben ein fürchterliches Kapital: ewig steht man sie Soco laund. Soco sind die Stätter jener Strandspläne, aus der des Sockain gewonnen wird und das die Indios bei der Arbeit anlegt.

Jede Woche findet in dem Ort Sucasaco ein großer Markt statt. Hier bieten die Indios feil, was sie während der Woche erarbeitet haben. Man sieht wunderbare „Ponchos“ und „Mantias“, prachtvolle weiche Wolle, Tongefäße, sorgfältig ausgehöhlte und kunstvoll bemalte Kürbisse, Silbergefäße und alle Früchte und Gemüse sind zu finden. Hier erkaufte man sogar Äpfel aus den Staaten.

Mit dem Frühling beginnen auch in Peru die Landarbeiten. Der farge Boden, meist mit Steinen überzogen, muß bearbeitet werden, und dies mit einem primitiven Pflug. Jede Furche muß der Indio dreimal abgeben, seine Gattin folgt ihm und freut den Samen aus, scharf gleichzeitig die Furchen mit den bloßen Fingern an, auch hierbei meist ein Kind auf dem Rücken tragend.

Schnell wächst der Mais heran, die Ernte ist im Mai und Juni. Der Indio müht sich mit der Hand. Der Mais wird zu Hühnern zusammengepackt. Die Frauen schleppen diese zu den kleinen Eseln und hängen sie ihnen auf. Auf einem geforderten Platz wird noch heute mit primitiven Handspinneln gesponnen.

Die Hauptnahrung des Indios besteht aus Mais, den er trocknet und röstet, um ihn entweder so zu verzehren oder sich eine Suppe daraus zu bereiten, und aus Fleisch, Gemüsegut und fröhlich ist der Bewohner der Anden.

Aus dieser Fröhlichkeit läßt er sich auch

nicht durch die Revolutionen reifen, die mit der Reibigkeit von Naturvorgängen über das Land hereinbrechen. Hebrigen sind diese Revolutionen nur eine Angeltigkeit der Militärdiktatur und von erschütterter Friedlosigkeit. Es ist eben manches anders in den Anden...

Der Zagabund

Nicht weil der Frühling flüßert im Raum und der Südwind duftet wie Erde, schwebt trägt mich die Ferne wie Schaum vor sich her; nein! ich selbst bin der Ferne tiefstiefler Kraum, bin Straße und Stieb durch den dümmerten Raum...

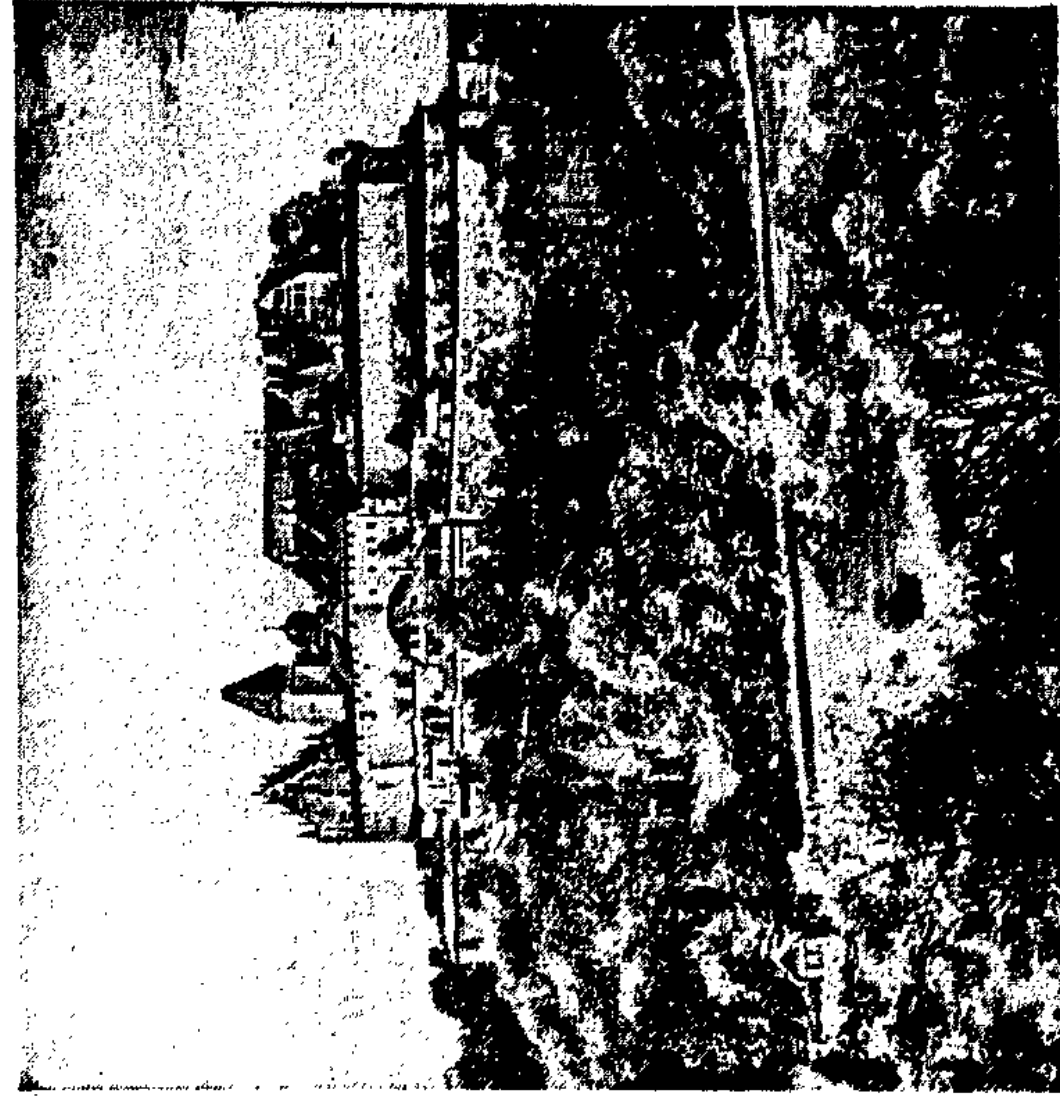
Straße und Stieb, keines weiß mehr etwas von Heimat und Wiederkehr. Bettler bin ich am Straßenrand, und mein Herz zerbrach in der Zeit zu sein, fernher her' ich den Stuck schreie... tausend Jahre gingen ins Land: ein Kaiser lief mit über die Hand und eine Wolke im Sonnenschein kam hier ins Klane des Mittags hinein...

Zwischen den Wirten fällt die Zeit lustberauscht in den Ephemian, aus dem Stornfeld lockt träge ein Wackelkopfn und mein Herz fühlt sich traurig zur Straße bereit...

O Straße: Heimat, Erde und Stieb! Leicht löst sich das Herz aus dem lodenden Raum und die Straße wandern die Straße hinan zur Ewigkeit! Edmund Spink.

600 Jahre Koburg.

Die Stadt Koburg kann in diesen Tagen die 600jährige Wiederkehr der Vertiefung des Stadtschicks befehen. Unser Bild gewährt einen Blick auf die Feste Koburg.



300 PS

Die Reife des Eisenen Gustavs, des letzten Pferde-
 brockentulffers von Berlin, nach Paris vor einigen Jahren
 war humoristisch der Grabesgang eines Herrn, deren letzte
 Vertreter sich gewiß in allen Großstädten auf ein motorisches
 Pferd geschickt haben. Der Motor hat das Pferd befreit,
 das jahrhundertlang fast ausschließlich schwerarbeitender



Gebirge des Menschen war. Seit der Anwendung des Dyplo-
 sonsmotors im Pferdegeschlechte verlor man den Wert bei
 dem einmaligen alleinigen Strafenpfeiler Pferd, dessen
 Reife um ein Vielfaches in einem nichtigen Vorher ent-
 setzt werden können, der nur ein Pferd der Größe eines
 Pferdes hat. Die Verbeibaltung PS = Pferdebestände ist ge-
 wiss nur wie das Grobmodell eines teuren Pferdebesitzers zu
 werden, an den die Pferdezeit erinnert werden soll.

Die Verhängung des Pferdes aus dem großstädtischen
 Markt ist offensichtlich. Es gibt immer weniger Leute mit
 Pferdebesitz. In weiteren fünfzig Jahren werden gewiss
 die Zuchtställe nur in kleinen oder entlegenen ländlichen
 Provinzen ein „herrliches“ Pferd zu Gesicht bekommen.

Wenn man ein Pferdland wie die Altmark durchwan-
 dert, kann man einen solchen Voranschlag der Entwicklung
 zur Maschine nicht ohne weiteres glauben lassen. Hier ist
 das Pferd noch Souverän der Gegend. Der sprichwörtliche
 Kontroversismus des heutigen Bauern hat dem Übergang
 der Reife, der Maschine mit rücksichtlicher Begriffsfügig-
 keit und ländlicher Schmeichelei den Weg bereitet. Die
 Reife in den herrlichen Geschäften des Landes ist bei ihm ein-
 getreten; dem Bauern sind seine Pferde oft mehr als Recht
 oder Unrecht.

In diesem Gebiet ist Pferdebesitz noch Allgemein-
 gut. Das meiste ist, als ich den Pferdewagen in der Gegend be-
 suchte, der gewiss der größte in der Altmark ist. Ganze
 Strobenzüge waren polizeilich für den Pferdewagen gepferd.
 Über 300 PS standen in Reich und Gleich, von Großknecht
 und lachverhändigen Reiten bemerkt. Ein großer Teil der
 Reiter und Käufer hatten sich bereits am Vorabend des
 Marktes in den nächtlichen Stunden gelagerten Gasthäusern
 eingeschrieben und unerbittlich den Handel eröffnet.

Obgleich auch hier Pferde angetrieben waren, deren
 edle Formen und Eigenschaften unmissbar unter Pferde
 einfangen, warnte ich meine Kaufkraft bei den Reiten
 an. Die Pferde sind ja nur Reite, trotz ihrer Reifezeit
 ihren Herrn gegenüber, in erster Linie, überlebt, das wie
 alle Güter, um die gefeilt und geschäftet wird, inter-
 esse physiologische Hinsicht gewährt.

Sowohl Reiter als auch Käufer sind Randwirte und
 Pferdebesitzer. Nur Käufer sind allein die Pferdebesitzer.
 Zudauer sind Bauern und einheimische Einwohner aller
 Stufen, die gemeinsam als „Stimme der Öffentlichkeit“
 bei den Reiten fungieren. Unter ihnen befinden sich
 ebenso wie unter den Schülern Dringende, deren Urteil ein
 Reiten auf dem Markt nicht überleben sollte. Sie sehen
 dem Markt ins Auge, lassen ihn Trab laufen, um seine
 Haltung zu beobachten, sammeln am Schwanz und an den
 Reiten umher, um ihr Geschäftsfeld formaler zu können.
 Dabei habe ich herausgefunden: ein getriebener und
 erfolgreicher Käufer muß, wenn der Reiter seinen Re-
 kauftpreis sagt, sich zunächst verächtlich umwenden und die
 Frage an den Reiter richten, ob er denn verrückt sei. Nur
 so kann er mit Anwendung der nötigen Überredungskunst
 überhaupt zu einem Erfolg gelangen. Mit erheblicher nicht-
 gern Gebot muß man seine Hand bieten. Bei der Re-
 sultiertheit der „Mare“ auf dem Pferdewagen gibt es wenig



oder gar keine Preisstandards, so daß die Preise in einem
 gewissen Rahmen flüchtig sind und leichter als andere Waren
 sich „herunterhandeln“ lassen.

Die Mare wird immer bar bezahlt; das Geld macht auf
 der Straße den Weg von einer Briefkäse in die andere. Die
 meisten Pferde werden unverteilt in den Gemächern
 zurück, weil es gar zu viele hartnäckige Reiter gibt, die
 für den nächsten Markt auf eine bessere Chance warten.
 Ob verkauft oder nicht verkauft, ob gekauft oder nicht ge-
 kauft, im Preise bekannter Freunde von der Pferdewagen wird
 nach überhanden entzogen um die Marktzeit in den
 nahen Dörfern beim frühen Vormittag die „Stellung des
 Pferdes in der Gegenwart“ behandelt.

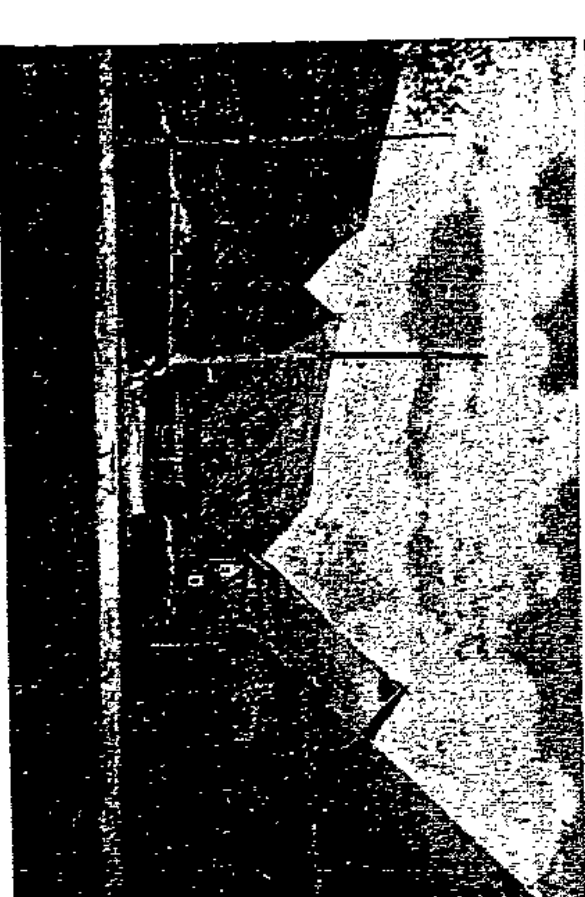
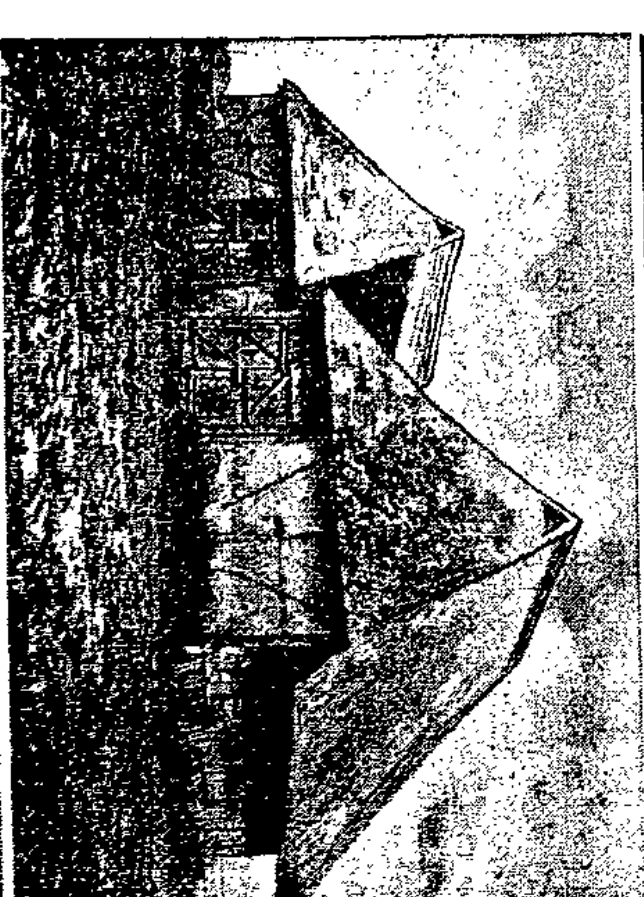
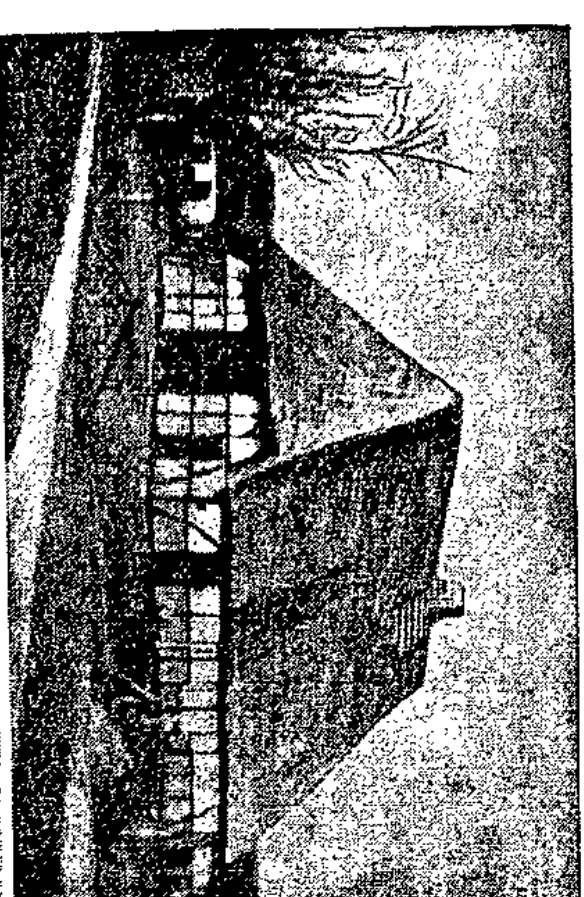
Dabei wird mit keinem Wort davon gesprochen, daß
 eines Tages die Maschine auch bis in die ländlichen Regio-
 nen vordringt und die Pferde verdrängt. Es gibt Dyploson-
 motoren, die über mehr als 300 PS Kraft verfügen, die die
 gesamte Kraft der Pferde dieses Marktes in konzentrierter
 Zeit entwickeln können. Aber davon denkt man nicht, von
 dieser Gegenwart will man nichts wissen, denn hier spricht
 man vom Pferd wie von Sammlerangehörigen. Selbst dann,
 wenn in Großstädten das letzte Pferd bereits zum Schlachth-
 haus wandert, wird hier das Pferd nur schwerlich seine alte
 Bedeutung als Schwerarbeiter und lebendiger Freund
 fegen. Die Maschine, die Menschen befreit, wird auch mit
 den Tieren als Konkurrenz für den Fortschritt.

Das niederländische Dorf

Die Städte haben ihre Geschichtsbücher gefunden;
 man kann sich über ihre Entstehung und ihr Wachstum im
 Laufe der Zeiten unterrichten, wenn auch nicht immer so
 ausführlich, daß man über alle Einzelheiten von Bedeutung
 im klaren ist. Die Vergangenheit eines Dorfes aber ist
 meistens in völliger Dunkelheit. Der Bauer weiß nicht,
 wie es in früheren Jahrhunderten in seinem Dorfe aus-
 sah und unter welchen Verhältnissen sich das Leben seiner Vor-
 fahren abspielte; an Fragen dieser Art hat er kaum Sinter-
 esse, und in den meisten Fällen fehlt es auch an zuverlässigen
 Überlieferungen, so daß nicht viel in Erfahrung zu bringen
 ist. Was er für gut weiß oder wissen möchte, das sind die
 Namen der Vorfahren und Geschlechter, die in den alten
 Kirchenbüchern verzeichnet sind.

Die Geschichte des niederländischen Dorfes beginnt im
 eigentlichen Sinne erst nach der Klosterwanderung, die in
 ihren Anfängen bereits im 2. Jahrhundert unserer Zeit-
 rechnung einsetzte und im 6. ihr Ende fand. Die germanischen
 Stämme im Norden Deutschlands gaben ihre Wohnsitze auf
 und wanderten sich, und westwärts weiter. Sie ließen ein
 fast menschenleeres Land zurück, in das von Osten herziehende
 Völkerströme nachdrängten. Diese Völker wanderten sich bis
 gegen Ende des 12. Jahrhunderts ihre Stationen und
 ihre Ausformen gegen die Westküsten der Niederlande
 nach Süden zu verlagerten, worüber kann aber unterworfen und
 von den ländlichen Einwohnern immer mehr zurück-
 gedrängt oder germanisiert, so daß ihr Vorkommen schließlich
 ganz verschwand. Dennoch müssen sie als die maßgebendsten
 ersten Kolonisten der Niederlande betrachtet werden, denn die
 Reiter, die vor ihnen diese Gegenden besiedelten, waren die
 außer Sittenrassen und bei den Niederlanden guttural ge-
 bildeten Völkern und Göttern keine Spuren hinterlassen.
 Dagegen steht man oft auf Überbleibseln aus der Steinzeit.
 So z. B. sind alle Ortschaften, die auf — an oder — it
 enden, menschlichen Ursprungs, und besonders jenseits ist
 auch die runde oder hufeisenförmige Anlage vieler Dörfer.
 Diese alte Wohnform ist heute oft durch Stra- und Umland
 verdrängt, aber immer noch erkennbar.

Man hat festgestellt, daß die Ausbreitung des Mensch-
 tums im Westen begrenzt wird durch eine Linie, die in
 Richtung dem Lauf der Saale und von der Saalemündung



Oben: Bauernhaus mit Steinhof.
 Unten: Zwei Bauernhöfe mit Scheunen.

der Erde folgt, allerdings mit der Abweichung, daß sie die
 nordöstliche Richtung im Osten herum und die hainber-
 schen Kreise Richtung im Westen herum, das sogenannte hain-
 naberische Menschenland, mit umschließt. Diese Linie begethmet
 die Grenze des westlichen Vordringens nach dem Westen;
 und man geht nicht fehl, wenn man das Rhinland als eine
 typisch westliche Siedlungsform betrachtet. Doch ist noch
 den meisten Forschungen nicht völlig anscheinend, daß die
 Reiter das freigebliebene Dorf, bei sogenannten Rhinland,
 bereits vorfinden und es nur leicht abändert; denn daß nicht
 alle westlichen Dörfer in Rhinland angelegt waren, ist
 bekannt.
 Das niederländische Dorf zeichnet sich noch heute durch
 seine rechteckigen Häuser aus. In manchen Gegenden sind
 sie allerdings nur gewöhnlich wie z. B. in der Altmark, wo
 man nur noch selten ein Strohdachhaus ausfindet. Aber
 wenn man durch die Sauerländer, die durch Rhinland,
 Westküste, Ostküste und Ostküste wandert,

einige Minuten lang dämpfen. Ingridisagen bereiten wir eine dünne Meshschleife, lösthen mit wenig Weilhe ab und waschen alles gut auf. Haben wir mit dieser Lunte die Nierenstehen überlassen, so sollen sie nicht noch einmal aufkochen, sondern dürfen nur heiß werden.

Bei sauren Nieren wird meistens der Fehler gemacht, daß sie nicht pikant genug schmecken. Wir wässern zu diesem Zweck Schmeinstenzen, würfeln sie, um

sie dann in zerlassener Butter zu dämpfen. Liebertrout werden sie hierbei mit feingehackter Zitronenschale belegt. Sie feiner die Zitronenschale abgetrennt wird, um so mehr wird sie den Geschmack der Nieren beeinflussen. So, nun lösthen wir eine dünne Meshschleife mit etwas Hingü ab, fügen Wurzelwert in Segelben Hingü und geben einige Gewürzrörner, etwas Zitronensaft oder guten Essig, eine

kleine Prise Zucker und endlich noch zwei Esslöffel Apfelwein darüber, um dieses sorgsam zusammengestellte Gemisch bei kleiner Flamme eine halbe Stunde lang zu kochen. Hat hierauf die Lunte ein Sieb passiert, so wird sie nach und nach den geschwächsten Nieren beigegeben. Lassen wir sie noch etwa ¼ Stunden schmoren, so sind sie weich und sollen erst zum Schluß mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt werden. Zugie Würfel (Poisdam).

Sommerliche Mäntel

Brauner Tweed ergibt den schlichten Sportmantel M 36 294, der vorn breit geknüpft wird. Er ist mit einem kleinen, hochliegenden Kragen und schräg aufgesetzten Ärmeln gearbeitet und wird mit einem Gürtel fest zusammengehalten. Erfordert 2,60 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Weher-Schmitte für 86 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 1 Markt.

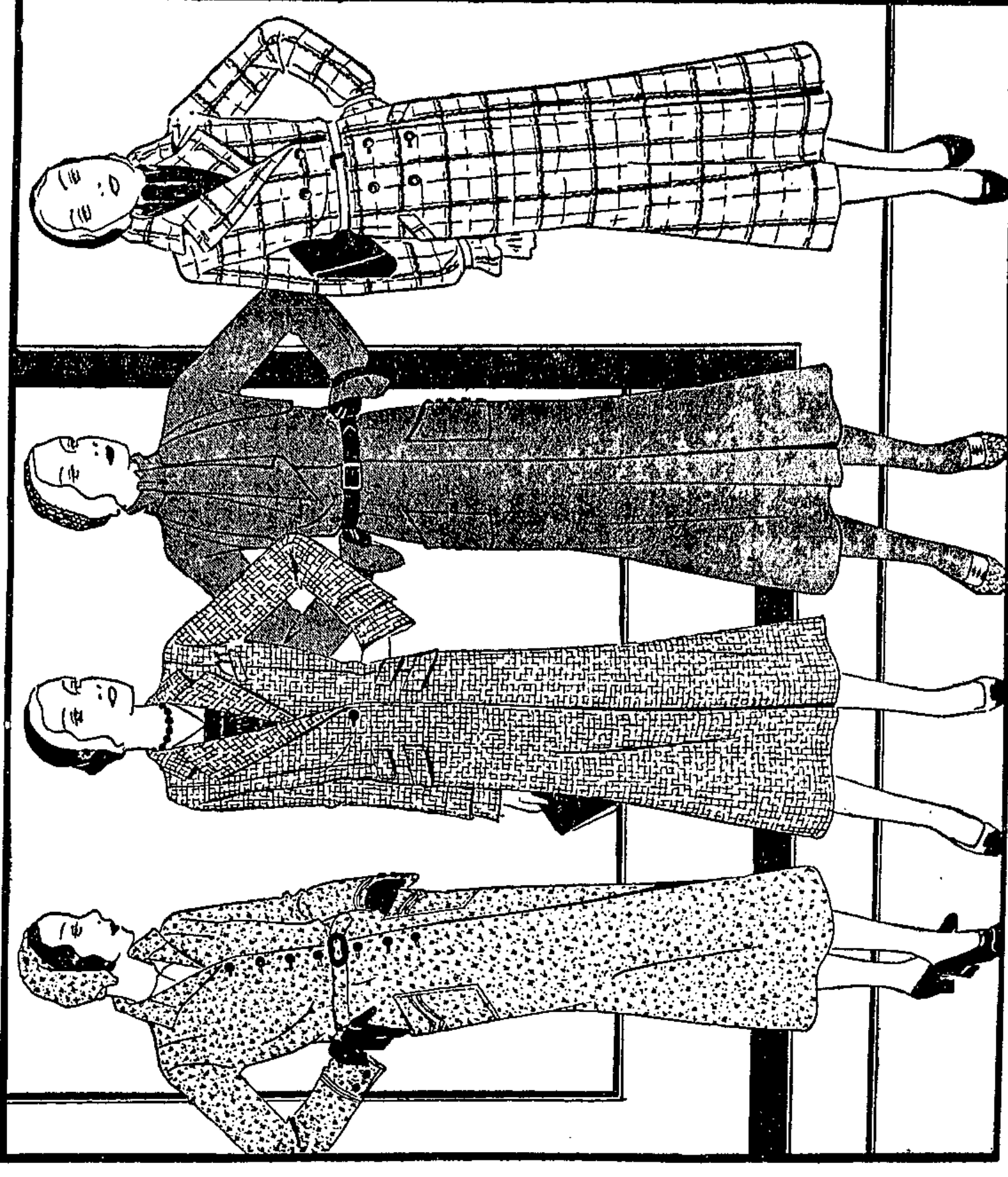
Vortellhaft für starke Figuren ist der Tweedmantel M 36 293, der mit schmalen Webers und Herrentragen gearbeitet ist. Je feilich sind zwei übereinandergesetzte Mapentalschen angebracht. Die Hüftenbahn hat

zwei Längsteilungsnähte. Erfordert 3,25 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Weberschmitte für 92, 100, 104 und 112 Zentimeter Oberweite zu je 1 Markt.

Praktisch für den Regen ist der Mantel M 36 291 aus imprägniertem Gakardine. Er hat große, aufgesetzte Taschen und Kraglanärmel mit lose aufgesetzten Schußklappen. Die Erden des Kragenschals werden vorn verschlungen. Erfordert 3,35 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Weberschmitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 1 Markt.

Epochisch karierter imprägnierter Stoff ergibt den klüchamen Regenmantel M 24 516 mit doppelseitigem Knopfschluß. Er ist mit einer Hüdenpasse und Hüdenfalten gearbeitet. Die Kermel haben verstellbare Spangen. Erfordert 4 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Weberschmitte für 88, 96 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 1 Markt.

Sämtliche Schmittmuster sind durch die Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg, Pfersleben und Stendal zu beziehen.



M 36 294

M 36 293

M 36 292

M 24 516

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Samariterin Hausfrau

Die Statistiken melden uns in riesigen Zahlenkolonnen von den Leistungen der Krankenkassen, von geheilten und nicht geheilten Krankheiten, von der Anzahl der Ärzte und Heilgehilfen, aber sie enthalten einen Posten nicht, der doch in der Volksgesundheit die gleiche Rolle spielt, wie die offizielle Medizin und ihre Erfolge. Unter diese nicht berechnete Rubrik fallen die Hausfrauen. Sie sind in einem Umfang, den man sich gemeinlich gar nicht klar macht, zuerst verantwortlich für die Gesundheit der Familie, und üben die Funktionen des Samariters, mehr des vorbeugenden als des heilenden, im Haushalt aus.

Das Kind, das sich beim Spielen eine kleine Wunde gerissen hat, läuft zuerst zur Mutter, um sie auszuwaschen und verbinden zu lassen. Die Mutter weiß auch Mittel gegen Kopfschmerzen und Unbehagen. Wieviel stille Arbeit wird doch von ihr verrichtet, wenn sie sich bemüht, das für die Gesundheit der Familie zuträgliche Essen zu bereiten und zusammenzustellen. Zimmer wieder und wieder zählt sie das färgliche Haushaltgeld nach, das ihr vom Verdienst des Mannes geblieben ist, um im Sommer Gemüse, Salate und Obst kaufen zu können, damit die Erkenntnisse der modernen Ernährungswissenschaft auch Mann und Kindern und zuletzt ihr zugute kommen. Sie spart manchen Groschen, den sie gern für ein neues Kleidungsstück, das sie schon lange notwendig brauchte, verwandt hätte, damit der schwer arbeitende Mann möglichst mehrere Male in der Woche kräftige Fleischkost bekommt.

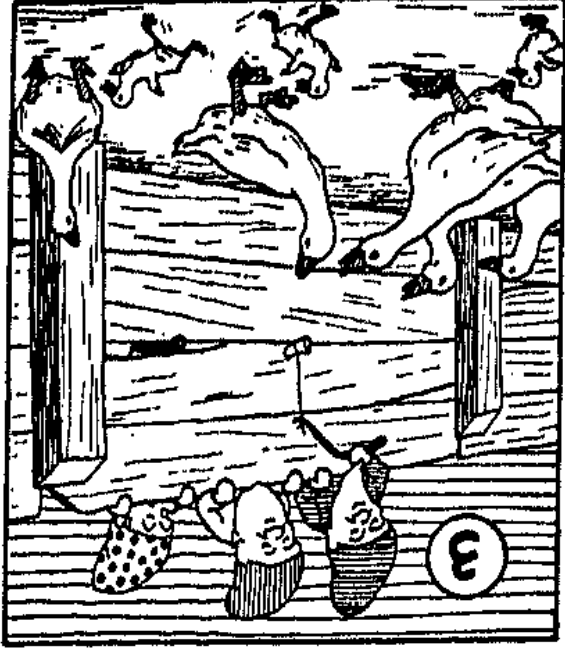
Aber nicht nur für geeignete Nahrung trägt sie Sorge, sondern auch für Sauberkeit, die zur Erhaltung der Familiengesundheit ebenso notwendig ist, wie die richtig zusammengesetzte Kost. Täglich muß der Fußboden aufgewischt werden, damit die darauf spielenden Kinder sich keine Infektionen zuziehen, damit das Ungeziefer fern bleibt und dem Volksfeind Tuberkulose keine Ar-

griffsfläche geboten wird. Ist ein Familienmitglied krank, muß sie diesen Dingen doppelte Aufmerksamkeit widmen, um eine Ansteckung zu verhüten. Auch die Leib- und Bettwäsche muß Sommer wieder



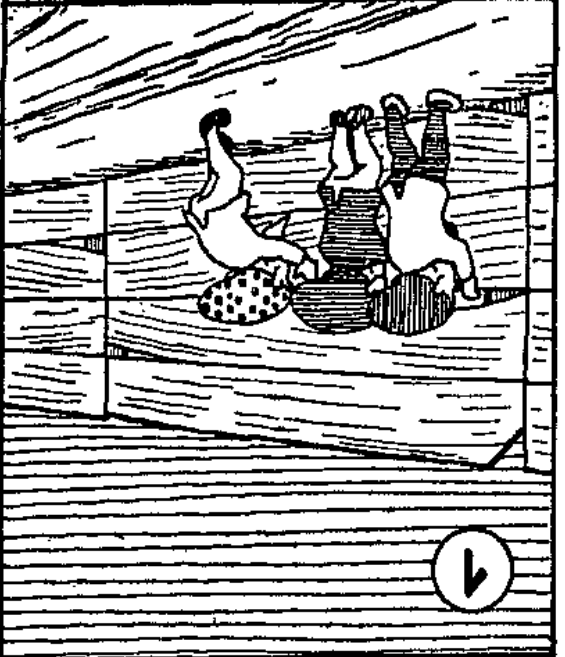
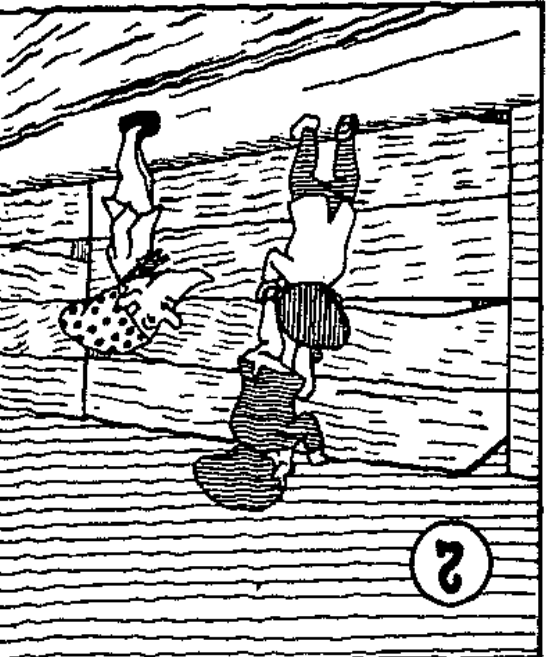
Im Garten

Und dann gab's ein Plätern und ein wildes Schallern und die Zwerge Flaum, Flock, Flick zogen eiligst sich zurück.



Schnell ward nun nach oben Flick vom Flock gehoben; „Gänse, rief er, schnattern hier, eine davon langten wir!“

Flick, Flock, Flaum, die Zwerge von dem letzten Berge, sagten sich, was ist denn bloß hinter dieser Planke los?



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

Bl. Juni 1961, Holzschnitt

Am vorigen Sonntag waren 1500 Kinder aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt Gäste des Freidenkerbundes in Roblau a. d. Elbe. Da gab es aber einen feinen Umzug mit Musik. Am Montag wurde sogar ein besonderes Kinderfest veranstaltet. Diesmal marschierten über 700 Kinder mit roten Fähnchen in der Hand, vorweg eine Musikkapelle, dem Festplatz zu. Weitere Kinder kamen noch als Nachzügler direkt nach dem Festplatz, so daß dort über 1000 Kinder beisammen waren. Die Mädchen hatten ihr Haar mit Blumenkränzen geschmückt. Selbst die kleineren Kinder wollten nicht zu Hause bleiben. Sie wurden von der Mutter an der Hand geführt und marschierten tapfer und freudig mit. Auf dem Festplatz herrschten Jubel und Trübel. Karussells waren aufgestellt, die jedes Kind benutzen konnte, da es Freiheiten gab. Vor allem wurde ein Fahrradkarussell benutzt. Beim Wurstschneiden auf der Wiese und Stangenklettern mußten die großen Jungen zeigen, was sie konnten. Sie schafften es alle und bekamen eine ebbare Belohnung. Die

Bei den Freidenkern

Die angeführten Fälle, denen man noch viele andere hinzufügen kann, zeigen, daß die Freidenker eine Rettung oft unmöglich ist. Die angeführten Fälle, denen man noch viele andere hinzufügen kann, zeigen, daß die Freidenker eine Rettung oft unmöglich ist. Die angeführten Fälle, denen man noch viele andere hinzufügen kann, zeigen, daß die Freidenker eine Rettung oft unmöglich ist.



Abbildung 3

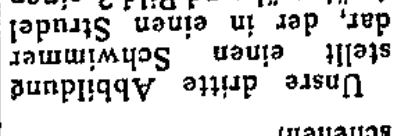


Abbildung 2

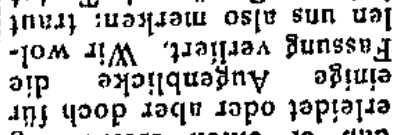


Abbildung 1

Bl. Juni 1961, Holzschnitt

Bl. Juni 1961, Holzschnitt

Das lebende Sägewerk

Es war auf der Jugendburg Hohenstein. Kann man überhaupt noch „Jugendburg“ sagen? Ich glaube kaum. Denn aus der Jugendburg ist schon mehr eine Kuranstalt für Sommergäste, die ihre Ferien billig verleihen wollen, geworden. Denn Leute, die mit langen Hosen und hochfeinen Reisekoffern reisen, haben doch gewiß kein Recht in einer Jugendherberge zu übernachten. In Hohenstein schien dies anders zu sein; da waren alte Damen mit großen Hüten, Lackschuhen und langen Röcken, alte Herren mit langen Spitzbärten. Wenn man solche Leute in einer Jugendburg sieht, so muß man mit dem Kopf schütteln! Die Zeit zum Schlafen war gekommen. Wir mußten unsern Schlafraum mit einigen Jungwandlerern und einem etwa 50-jährigen „Jugendlichen“ teilen. Bald war Ruhe. Alle schliefen. Plötzlich wurde ich durch ein furchteinflößendes Geräusch aus dem Schlafe gerissen. Es klang ja, als wenn irgend-

wo gesägt wurde. Waren Einbrecher am Werke? Ich horchte genauer hin. Das Geräusch kam vom Bett des alten Herrn. Er hatte sich in ein lebendes „Sägewerk“ verwandelt. „Rchrrsch, rra, rchrrsch, rra“, so ähnlich ging's. Jemand sprang aus dem Bett und machte aus dem Bett des „Sägewerks“ eine Schaukel. „Was ist denn loos?“ „Schnarchen Sie nicht so!“ Eine Weile war Ruhe. Aber dann wurde mit erneuter Kraft „weitergesägt“.

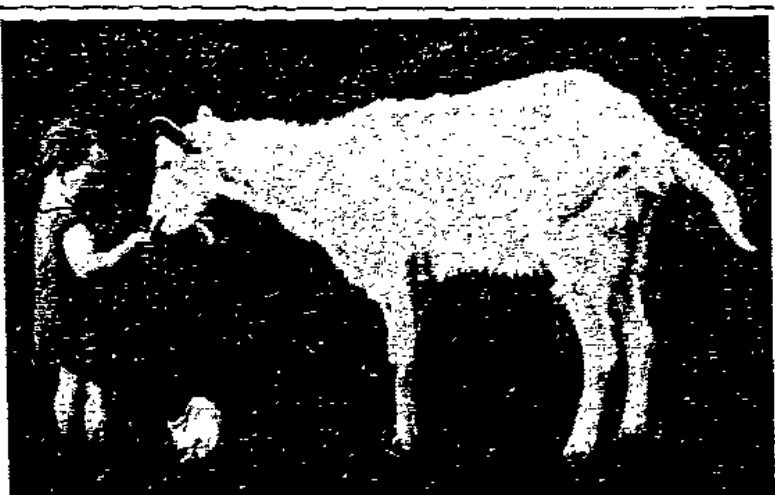
Am andern Tage taufeten wir die Störenfriede unter einstimmigem Beschluß: „Schnarchbolzen“. Der nächste Abend. Wir alle saßen im Kreise zusammen und diskutierten eifrig über das Schnarchen. In dieser Situation trat unser „Freund“ ein. Draußen an der Tür hatte er noch ein Schild gefunden, mit der Aufschrift: „Hier ist kein Schnarchkabinett!“ In dieser Nacht war der Betrieb im „Sägewerk“ stillgelegt, der „Schnarchbolzen“ schnarchte nicht. Ernst Armbrrecht.

Sonderbare Fische

Von Gotthard Brodt.

Daß es Fische gibt, die über Land wandern, dürfte nicht bekannt sein; und doch sind sie von dem Forscher Day schon im Jahre 1864 einwandfrei nachgewiesen worden. Diese merkwürdigen Käuze sind in den schlammigen Gewässern Indiens zu Hause. Sie verfügen über ein Hilfsatmungsorgan und halten auf ihren Wanderungen die Kiemen stets offen.

Mitunter kommt es vor, daß sie nicht so schnell zum Wasser zurückfinden; in diesem Falle graben sie sich in die Erde ein und deren Feuchtigkeit ersetzt ihnen das fehlende Wasser. Verschiedentlich hat man sie schon in fünfzig Zentimeter Tiefe lebend vorgefunden. Die seltsamen Fische werden „Labyrinth- und Kletterfische“ genannt. Ein sehr komischer Meeresbewohner ist auch der in der tropischen Tiefsee lebende Fisch „Chiasmodus“, der Tiere verschlingen kann, die wesentlich größer sind als er selbst. Das kommt daher, weil dieser Fisch einen unter dem Maul beginnenden Schlundsack besitzt, der sich an seinem ganzen Unterkörper entlangzieht. Hier hinein würgt er die erbeuteten Tiere in vollständig unzerkleinertem Zustand und läßt sie dort zersetzen, ehe sie in Magen und Darm gelangen.



Hansi kriegt Futter.

Bl. Juni 1961, Seite 198

An der Haltestelle

„An der Haltestelle der Straßenbahnlinie 6 steht eine Frau vom Lande. Sie hat eine Kiepe auf dem Rücken. Oh, wie es darin unruhig ist! Es sind lauter kleine Küken.“ Die Frau hat ihren kleinen Jungen an der Hand. „Och, na, wie dat lange duert, Peter“, sagt sie. Da kommt ein junger Herr mit einer Aktenmappe unterm Arm. Er will in sein Büro fahren. Jetzt nimmt er eine Zigarette aus der Tasche und raucht.

„Oh, wie dat riecht“, meint Peter vorlaut. „Halt' dien Mul, dummer Bengel“, schimpft seine Mutter. „Ach lassen Sie man“, sagt der Herr freundlich. Jetzt kommt eine Familie. Jeder hat einen Rucksack auf dem Rücken. „Vati, wie spät ist es denn?“, fragt sein kleines Mädchen. Der Vater zieht seine Uhr und antwortet: „Halb Zehn, mein Kind.“ „Und Vati, wann kommt denn die Straßenbahn?“, fragte Bubi. „Frag doch die Mutter, kleiner Quälgeist.“ Nun kommt ein Handwerkerbursche. Unter dem Arm trägt er einen Werkzeugkasten. Er piff ein lustiges Liedchen. Seine blaue Jacke hat viele Flecken, aber das schadet nichts; denn bei der Arbeit braucht er keine bessere. Jetzt kommt eine jüngere Dame. Sie hat einen kleinen, weißen Spitz an der Leine. Auf einmal schreit das kleine Mädchen: „Mutti, ein Hund!“ „Ach, der beißt nicht“, beruhigt die Mutter das kleine Mädchen. „Ha, ha, ha, die fürchtet sich vor einem Hund“, schallte es. Und ein braungebrannter Junge tritt keck auf das kleine Mädchen zu. „Hast du auch vor diesem Hund Angst?“ Dabei zeigt er ihr einen kleinen Gummihund. „Nein!“ Ein alter Herr kommt auf seinen Stock gestützt hinzu. Er nimmt eine Pfeife hervor und bittet den jungen Mann um Feuer. Der kleine Peter sieht das und ruft: „Ne Piepel!“ „Ja“, sagte der alte Herr, „hast du noch keine gesehen?“ „Doch!“ „Weshalb wunderst du dich denn so darüber?“ Darauf antwortet Peter nicht mehr. Da kommt die Straßenbahn. Peter staunt mit offenem Munde. „Mak diene Klappe tau“, sagt seine Mutter. Damit steigen sie ein. Der Schaffner klingelt und die Straßenbahn fährt fort. Lotti K.-F., Magdeburg, 10 Jahre alt.

im schönen Roßlau

Roßlauer Jungen sind eben auch Elbräuber und können tüchtig klettern. So verging der Nachmittag viel zu schnell. Flick, Flock und Flaum hatten einen zu weiten Weg nach Roßlau und konnten nicht erscheinen. Dafür mußte der Kasper den Kindern allerlei tolle Streiche vorführen und zeigen, wie man Tod, Teufel und Räuber besiegen kann, wenn man kein Angsthase ist. Bald wurde es dunkel und Zeit zum Nachhausegehen. Die Kinder brannten ihre Fackeln an, und dann ging der lange Zug mit Marschmusik bis zur Mitte der Stadt, damit es kein Kind zu weit nach Hause hatte. Im Traum wird manches Kind die Freuden des Tages noch einmal durchlebt haben. Einer hat es uns erzählt. Der Kasper hätte aber kein Stück von Tod und Teufel und Räuber aufgeführt, sondern von der Schönheit des Lebens. Freie und glückliche Menschen seien einhergezogen, gerade so, wie es ein Redner am Sonntag auf dem Marktplatz als Ziel der Freidenker geschildert hatte. So sah der Junge im Traume lichtere Zukunft und hat sich dann im Wachen vorgenommen, später, als Erwachsener, mit allen Menschen, die das Gute wollen, für diese bessere Welt zu kämpfen. Ihr ändert doch auch? Die Redaktion.

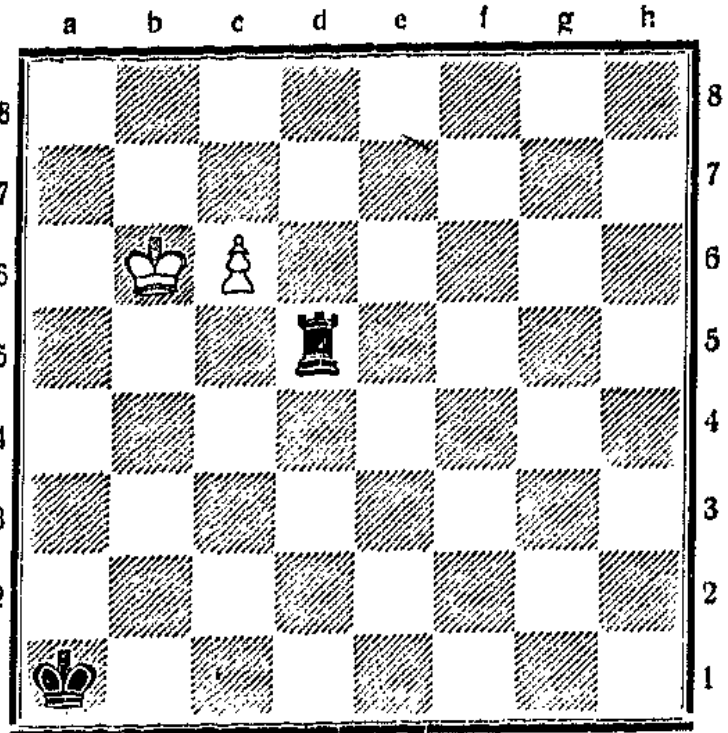
keine rettenden Dritten in der Nähe sind. Wir sollten es uns daher zur Pflicht machen, niemals in Gewässern zu baden, die wir nicht kennen. Nicht minder gefährlich ist es, wenn man (Abb. 4) in nicht sichtbare, dafür immer wieder, daß man niemals das erste beste Schlammgewässer gerät. Wenn es das Unglück will, aber um so gefährlichere Augenblicke die für er jetzt auch nur noch einen einzigen Schritt weiter, verliert er den Boden unter den Füßen, daß ohne fremde Hilfe eine Rettung oft unmöglich ist. Darüber kann der Betroffene so erschrecken, daß er einen Herzschlag erleidet oder aber doch für einige Augenblicke die Fassung verliert. Wir wollen uns also merken: traut keinem Gewässertaster vor sich! Schritt den Boden ab, sonst kann ein Unglück geschehen!

Bl. Juni 1961, Seite 196

Bl. Juni 1961, Seite 196

Schachzettel

Endspiel Nr. 3.
R. S. Gaawedra. „Magdower Weekly Mittag“ 1905.



Schwarz
Weiß am Zuge geröhnt.

Schachnachrichten usw. sind bis auf weiteres nicht an Hans Rehmann, sondern an Hans Hoffmann, Magdeburg, Wolfswender 3, zu senden.

Lösung der Schachblindheit.

1. L41. Hiermit droht Weiß, durch die fortgesetzte Königsroßposition: 1. L44, Le7, 2. Le5, L3, 3. Lb5 das Remis zu erzwingen: Schlägt Schwarz den

Wettkampf um die Kreismeisterchaft:

Der am Sonntag, dem 14. Juni 1901, in der „Bürgerhalle“ in Magdeburg ausgetragene Wettkampf um die Kreismeisterchaft des 9. Kreises im Deutschen Arbeiter-Schachbund gestaltete in der Vormittagsrunde das Resultat:

Resultate der Kreiswettspiele. Bei den Spielen um die Kreismeisterchaft kämpfte

Partie Nr. 13.

- Wegollnhow Sg8-10
Monticelli e7-e6
L78-b4
e5-e4
Lb7-b6
Le7-e5
Lb4xc3+
Dieser Austausch muß unbedingt gemacht werden, sonst kann Weiß durch

Schneeb. In dem am Sonntag anlässlich des Reichsarbeiterportales stattgefundenen Turnier Sch 8 n e d gegen W a b S a l z e n konnten die Schneebeder Knapp mit 6:4 gewinnen.

Selbstmatt Nr. 3.

R. Kupp, Düsseldorf-Oberkassel.
Chessboard diagram for Selbstmatt Nr. 3.
Caption: Weiß Selbstmatt in 2 Zügen.

Humor und Satire
In der Schule. „Welche Fahne bekommt der Mensch zuletzt?“
„Die falsche!“
Doktorfrage. „Der Sauerstoff ist zum Leben unentbehrlich. Er wurde im Jahre 1778 entdeckt.“

Wir empfehlen uns bestens

Halore Handelsgesellschaft m. b. H. liefert nach allen Stadtteilen in bester Qualität sämtliche Brennmaterialien
Wittenberger Straße 17 Fernsprecher 20995, 20996

HERMANN BLEICHER Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate
Molkerei Bad Salzelmen E. G. m. b. H. Lieferung von Milch Butter Sahne Quark usw.
OTTO KALWEIT ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausstattungen

Ernst Kleiner Kunstfärberei und chem. Reinigungswerk
Hermann Weißkopf Neuhaldensleben Markt 21 Fernruf 257
Zentral-Molkerei Diesdorf Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002 liefert gereinigte u. dauererhitzte Vollmilch lose und in Flaschen